

Illustriertes Tageblatt

SÄCHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Bezugspreis
Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Der Bezugspreis beträgt monatl. M. 2,-, einfach. 25 bis 35
Pfg. Erdruck. je nach Beigabe; durch die Post bezog. mon.
M. 2,- ohne Beigabe, einfach. 30 Pfg. Postgeb. Preis
der Einzelnummer 10. Sonnab. Sonnt. Nr. 15 Pfg. Für
unverlangt eingesandte Beiträge und Bilder wird keine
Gewähr übernommen. — Für Fälle höherer Gewalt, Be-
triebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung
oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückersstattung des
Vergleiches. — Verlag: Clemens Landgraf Nachfolger,
W. Stolle (Stolle-Verlag), Freital, Gutenberg-
straße 2-6, Fernspr. 57288. — Nieder-
lassung Dresden, Marienstr. 26, Fernspr. 28790. — Nieder-
lassung Dresden, Marienstr. 26, Fernspr. 28790.

Drahtanschrift: Stolle-Verlag

Ausgabe E mit:

Elbtal-Abendpost Sächsische Dorfzeitung und Elbgau-Presse Sächsischer Kurier

Dresden-L., Marienstraße 26, Fernspr. 28790 / Dresden-Blasewitz, Tolkenwitzer Str. 4 Fernspr. 31307

Nr. 205

Mittwoch, den 2. September

1936

Anzeigenpreis
Die sechsmal gespaltene Millimeterzelle (46 mm br.)
oder deren Raum kostet 16 Pfg., einschließlich „Dres-
dner Neue Presse“ (wöchentlich einmalig) 20 Pfg.;
die viermal gespaltene Millimeterzelle im Textteil
(72 mm breit) oder deren Raum 20 Pfg., ein-
schließlich „Dresdner Neue Presse“ (wöchentlich einmalig) 40 Pfg. — Für Erscheinen der Anzeigen
an bestimmten Tagen und Wochen, ebenso für
Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen
werden, wird keine Gewähr übernommen. Nach-
laufertrag erlischt bei Konkurrenz oder Zwangswen-
gleich des Auftraggebers. — Erfüllungsort für
Lieferung und Zahlung ist Dresden.
Verlagsort: Freital

Französische Millionenkredite für Waffenbestellungen der spanischen Marxisten

Spanien als militärischer Stützpunkt für Frankreich

Neue Bloßstellung der Pariser Volksfront-Regierung

Unter der Überschrift „Wer hat den spanischen Kommunisten die Waffen geliefert?“ veröffentlichte „L'Espresso“ eine ausführliche Chronik der Zusammenstellung über die Entwicklung der Regierung, die das Blatt bewirkt, auf Initiative der spanischen Regierung zurückgehenden Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Lieferung von Waffen, die — wiederum auf Antrag der spanischen Regierung — direkt aus dem Rüstungsdepot des französischen Heeres entnommen werden sollten.

Das Blatt bezeichnete seine Angaben als absolut zuverlässig und erklärt, kein Dementiu-

rum zu brauchen. Es seien unanfechtbare und unwiderlegliche Beweise über umfangreiche Waffenlieferungen an die Madrider Regierung vor und sofort nach der französischen Richtenmischung initiiert vorhanden. Selbst der französische Ministerpräsident habe die entsprechenden Enthüllungen der Pariser Presse im französischen Konservativen nicht ableugnen können und sich auf die Bemerkung beschränkt, es handle sich um geringfügige Lieferungen.

Nach den Feststellungen des „L'Espresso“ hat sich der spanische Ministerpräsident Quirós am 18. Juli telegraphisch an Ministerpräsident Blum gewandt und ihn um Mithilfe Frankreichs bei der Niederoberung der Nationalisten gebeten. Blum habe darauf den spanischen Botschafter Cárdenas zu sich kommen lassen und ihn unter dem geschickten Vorwande, keine direkte Verbindung mit dem französischen Botschafter in Madrid zu haben, gebeten,

der spanischen Regierung mitzuteilen, daß die französische Regierung bereit sei, die für die Niederoberung notwendige Hilfe zu gewähren.

Das Blatt schildert vom 18. bis zum 27. Juli Tag für Tag den Stand der Verhandlungen und die tatsächlichen, wenn auch nicht immer mengenmäßig genau feststellbaren Lieferungen sowie ihre Bezahlung, für die neben der Eröffnung eines Kredits von sechs Millionen Franc Goldtransporte in der Höhe von 1 288 000 Fr. Überung nach Paris durchgeführt worden seien.

Mit der ganzen Entwicklung dieser Angelegenheit werde zweifelsfrei bewiesen, so stellt das Blatt dann fest, daß die Madrider Regierung eine regelrechte direkte Intervention nicht etwa bei der französischen Privatindustrie, sondern bei der französischen Regierung selbst beantragt habe.

Besonders erschwerend scheine die Herde-
lung nach Auseinandersetzung von französischen Gele-
gern. Wie könne man sich da des Eindrucks
erwehren, daß die französische Regierung nach dem unablässigen Drängen von Madrid schließlich einem Grundbesitz zugestimmt habe, der in offenem Widerspruch zu den guten
internationalen Normen steht? Man müsse
sich weiter fragen, welche Ziele Madrid mit
dieser widerholten Begünstigung Madrids verfolge. Die Antwort erscheine nicht
zweifelhaft, da man nicht erst seit heute wisse,
daß Frankreich einen militärischen Stütz-
punkt in Spanien habe.

nem Widerspruch mit diesen der französischen Initiative unmittelbar vorausgegangenen oder gleichzeitig sich abspielenden Dingen sei. Der grohe moralische Wert des Embargo werde gerade in der Möglichkeit bestehen, zu sehen, ob — wie man nicht zweifeln wolle — die Regierung des Herrn Blum an erster Stelle ein Abkommen erhalten werde, zu dem sie selbst nach den Forderungen des internationalen Rechts wie auch des moralischen Gewissens die Initiative ergriffen habe.

Die Zufuhr von Waffen und Munition

aus Frankreich an die spanischen Marxisten nimmt, wie das „Echo de Paris“ mitteilt, ihren Fortgang. Am Dienstag seien wiederum drei große LKW-Fahrzeuge mit Maschinengewehren und Munition an der internationalen Brücke in Hendaye angekommen. Man habe ihnen jedoch behördlicherseits die Weiterfahrt verboten. Daranhin seien die LKW-Fahrzeuge nach Behobia gefahren, wo es ihnen durch größeres Entgegenkommen der französischen Grenzwache

ter möglich gewesen sei, ohne weiteres nach Spanien zu gelangen.

*

„Das neutrale Frankreich als Waffenlieferant“

Aussage eines österreichischen Zeugen

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die christlich-sociale Wiener „Reichspost“ in großer Aufmachung die Aussicht eines Österreichers aus Biarritz, in der es heißt, „französische Waffenlieferungen nach Spanien“ damals mit fast allen Unterbrechungen an. Ich selbst bin lange davon geworden, als ich von hier gegen die Grenze fuhr, um die Kämpfe bei Irún beobachten zu können. Ich habe mit eigenen Augen die im französischen Grenzbahnhof auf den Abtransport wartenden Wagen gesehen, deren Verhüllungen den Inhalt — Geschützlasten — nicht völlig verborgen konnten.“

*

Wie lange soll dieses unwürdige Spiel noch weitergehen?

„Journal des Débat“ beschäftigt sich mit der Ankunft der Madrider Volksfrontsoldaten in Paris, die, wie gestern gemeldet, unter Führung der bekannten Kommunistin La Pasionaria von Barcelona kommend in der französischen Hauptstadt eingetroffen sind. Ihr Ziel sei, wie das Blatt behauptet, Waffen, Munition und Flugzeuge zu erhalten und technische Fachleute für dieses Kriegsmaterial zu finden. Sie hätten die Absicht, sei es mit Blum, sei es mit einem anderen Mittel der Regierung zu verhandeln. Selbst wenn sie nicht empfangen würden, so führt das Blatt fort, sei ihre Anwesenheit auf französischem Boden unauflösbar. Die französische Regierung habe offiziell die Lieferung von Kriegsmaterial nach Spanien untersagt. Wie dürfte man dann aber eine Abordnung auf französischem Boden dulden, die lediglich zum Zielpunkt habe, die getroffenen Maßnahmen abzuändern oder einzuführen? Man dürfe in dieser traurigen Angelegenheit wahrhaft keinen Fehler mehr begehen, denn die Ehre Frankreichs stehe auf dem Spiel.“

*

Österreichische Arbeitslose als Kanonenfutter für Spanien

Wie von vertrauenswürdiger Seite aus Wien gemeldet wird, sind die kriegerischen Verbündeten einem umfangreichen kommunistischen Menschenauflauf an die Spur gekommen. Wahrscheinlich sind schon Hunderte von kriegerischen Arbeitslosen, hauptsächlich Bergbau- und Hüttenarbeiter, zum Eintritt in die rote Armee nach Spanien gelöst worden.

Vergangene Woche fiel es in den Arbeitslosenämtern in Leitmeritz und Bohuslavice — dem Mittelpunkt des kriegerischen Bergbaus und Hüttenbetriebes — auf, daß so im Bereich der Arbeitslosenunterstützung liegende Arbeiter ihre Unterstützungen nicht mehr beobehnen haben. Die Radikalisationen ergaben, daß kommunistische Agenten aus der Tschechoslowakei nach Steiermark gekommen waren, um Arbeitslose



Von der Leipziger Herbstmesse

Der Reichsaustralienbund veranstaltete auf dem Messegelände Vorführungen, bei denen Erzeugnisse der Industrie, die dem Luftschutz dienen, vorgeführt wurden.

für die rote Miliz in Spanien anzuwerben. (?) Die Leute sind mit Fahrtkarten und Lebensmitteln ausgerüstet über die Schweiz und Frankreich nach Spanien geflohen worden. Die kommunistischen Agenten glaubten die Arbeitslosen besonders dadurch verloren zu können, daß sie ihnen erklären, sie könnten sich an den spanischen Priestern und an den spanischen Kirchen für den 12. Februar 1934 rächen.

Die Behörden vermuten, daß auch in anderen sozialistischen Orten ähnliche marxistische Menschenströme eingesetzt worden sind und haben umfangreiche Überwachungen eingeleitet.

Erbitterte Gegner

Über den Angriff auf Irún berichtet der Sender, daß die roten Streitkräfte dort außerordentlich Widerstand leisteten, wodurch das langsame Vorrücken der nationalistischen Truppen zu erklären sei.

Im Laufe des Dienstes ist es den Nationalisten gelungen, ihre Stellungen am Grenzfluss Bidassoa um einige Hundert Meter voranzutreiben. Die Herabholung von Munition und Lebensmitteln für die marxistischen Kämpfer sowie der Abtransport ihrer an sich sehr zahlreichen Verletzten geht nur mit äußerster Schwierigkeit vor sich, da die von den Anhängern von San Marcelo gegen Irún führende Straße unterbrochen und in ihrer ganzen Länge dem Artilleriefeuer der Nationalisten ausgesetzt ist. Die roten Geschütze bei Etxarrikoia feuern über französisches Gebiet hinweg auf die nationalistischen Stellungen.

Der Rundfunkleiter Burgos teilt mit, daß Burgos von roten Flugzeugen mit vier Bomben belegt worden sei, die auf Krankenhäuser und auf die Eisenbahnstation geflogen seien.

Im Laufe des Dienstes ist Madrid erneut von Flugzeugen der Nationalisten mit Bomben belegt worden. Es sollen hauptsächlich das Ministerium des Innern und das Kriegsministerium getroffen worden sein.

Eine Radiomeldung aus Bayonne teilt mit, daß wiederum 15 französische Freiwillige über die internationale Brücke nach Irún gekommen seien, die sich in die Reihen der marxistischen Truppen gestellt hätten. Bei den Gefechten um Irún soll ein französischer Freiwilliger, der bei den Marxisten kämpfte,

gefallen sein. Im Lazarett von Irún liege außerdem ein verwundeter französischer Freiwilliger. Beide sollen sich erst eine Stunde auf der spanischen Seite aufgehalten haben.

Die rote Miliz unter dem Befehl eines Sowjetgenerals

Der Rundfunkleiter La Coruna, der sich in den Händen der Nationalisten befindet, berichtet, daß im Madrid ein sowjetrussischer General eingetroffen ist. Er habe Befehlungen mit führenden Marxisten. Anschließend übernahm der sowjetrussische General das Oberkommando über die rote Miliz.

Die „Bürgergarde“, Madrids beste Polizeitruppe verschwindet

Die Madrider Regierung hat nach der militärischen Organisierung der roten Milizen, die ihre Führung durch Burns wählen und bestimmen, nunmehr auch die alte Guardia Civil, die vorsätzliche Polizeitruppe Spaniens, grundlegend umorganisiert. Von der alten Tradition bleibt nichts mehr übrig, als die Uniform, und diese auch nur vorläufig, solange man glaubt, die Nationalisten dadurch täuschen und in den Untergang locken zu können. Auch der Name „Guardia Civil“ ist verschwunden. An seine Stelle tritt die Bezeichnung „Republikanische Nationalgarde“, der Mannschaftsbestand sieht sich in erster Linie aus bewaffneten Rotfrontkämpfern zusammen, die aus den roten Milizen übernommen werden. Die eigentliche alte Guardia Civil besteht von jetzt ab also nur mehr in den von den Nationalisten besetzten Gebieten.

In diesem Zusammenhang ist auch die Bildung eines Revolutionsgerichtshofes in Madrid zu erwähnen, dem die Amturteilung aller „Volks- und Staatsfeinde“ obliegt. Die Tätigkeiten dieser „Gerichtshof“ finden stets als Gehenschaftungen unter Ausbluh der Öffentlichkeit statt. Seine Urteile, die in der Regel auf Todesstrafe laufen, werden sofort im Gefangenishof vollstreckt. Eine Berufung gegen das Urteil dieses Tribunals gibt es nicht.

Wir grüßen die Auslandsdeutschen

Unabhängig der heutigen in Erlangen beginnenden vierter Reichstagung der Auslandsdeutschen, die die Auslandorganisation der NSDAP veranstaltet, haben sibrende Männer von Partei und Staat Grußworte an die Auslandsdeutschen gerichtet:

Ministerpräsident Generaloberst Göring:

Als nach langen Jahren deutscher Schmach der Führer die ohnmächtige, in viele Lager gespaltenen Nation wieder zu einem festen Block zusammenfügte und dem deutschen Volke seine Ehre wiedergab, da konnten auch Sie im Ausland mit Stolz Ihre Zugehörigkeit zum nationalsozialistischen Deutschland bekennen. Unsere kulturelle und wirtschaftliche Aufbauarbeit, die als Ausdruck nationalsozialistischen Gestaltungswillens endlich doch in der ganzen Welt Anerkennung gefunden hat, gab Ihnen das Recht, sich wieder als Mitglieder einer Nation zu fühlen, die ohne Überheblichkeit sich in Anspruch nimmt, zu den wichtigsten und geistig hochstehendsten Völkern der Erde zu zählen.

Reichsminister Dr. Frick:

Die Auslandsdeutschen stehen in allen Staaten der Welt, wo immer sie arbeiten mögen, auf verantwortliche Posten. Sie sind die leidenden Organe, die der Nation als Verbindungsglieder zu fremden Staaten und Völkern dienen. Von Ihrer geistigen, charakterlichen und völkischen Haltung in der Fremde hängt in hohem Maße das Ansehen und die Geltung des Reiches jenseits der Grenzen ab.

Der Deutsche im Ausland darf wieder mit erhöhtem Haupt zu den Symbolen und zur Aufführung des Reiches emporkommen. Mehr als je ist es jetzt die Aufgabe der Auslandsdeutschen, die aufsteigenden und ehrliebenden Vertreter des deutschen Volkes und Reiches im Ausland zu sein, die jederzeit für die Verständigung der Völker und für die friedliche Zusammenarbeit des Deutschen Reiches mit Ihren Herbergerstaaten einzutreten. Auf diese Weise dienen die Deutschen im Ausland der Friedenspolitik des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler.

Reichsminister Dr. Goebbels:

Das nationalsozialistische Reich gab auch den Volksgenossen im Ausland Ehre und Ansehen zurück. Aufgabe der Reichsdeutschen im Ausland und in vermehrtem Maße der Vertreter unter Ihnen ist es nun, Würde dieser Ehre und dieses Ansehens zu sein und sich einer Tatsache immer bewußt zu bleiben: Das Sie diese Ehre und dieses Ansehen nur dann werden vereidigen können, wenn Sie unter sich eine nationalsozialistische Volksgemeinschaft gestalten und erhalten, die Adolf Hitler in Deutschland schafft.

Reichsminister Raut:

Unsere Reichsdeutschen im Ausland, insbesondere die in der Auslandorganisation der NSDAP zusammengeführten Parteigenossen tragen eine große und verantwortungsvolle Aufgabe. Gleich welchen Berufes oder Alters Sie sind, so wollen wir in Ihnen Vertreter des nationalsozialistischen Deutschen Reiches sehen, deren Wirken und Haltung den Geist und den Willen unserer Bewegung spiegeln.

Die Pflichten und die Verantwortung unserer Reichsdeutschen im Ausland sind gewiß verschieden von denen der vielen deutschen Volksgenossen in anderen Staatsverbänden des Aus-

landes, wo sie vielfach schwer um die Erhaltung ihrer erworbenen Heimat und ihres deutschen Wesens zu ringen haben. Die Pflichten der einen sind aber weder größer noch kleiner als die der anderen, denn sie alle sind ein un trennbares Deutschtum des Blutes und des Geistes, das sich seiner Art gemäß zu verwirklichen strebt.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg:

Treu dem Führer, Dienst an Volk und Staat, Förderung des deutschen Ansehens in aller Welt, sind Grundpfeiler des solidarischen Handelns im Dritten Reich.

Reichsminister Dr. Frank:

Volksgenossen, die in fremden Ländern leben, sind ein Verlust für unsere Nation, wenn sie die Verbindung zur Heimat und ihr Volkstum aufgeben. Sie sind jedoch dem deutschen Volke Gewinn, wenn sie Bürgerschaftsgefühl und enge Verbundenheit zu Heimat pflegen. Das Auslandsdeutschland fördert und erhält durch solches Verhalten das freundliche Verhältnis und die Beziehungen zwischen dem Gastland und Deutschland.

Es ist ein hohes Verdienst der Auslandorganisation der NSDAP, daß sie diesen engen Zusammenhalt der Deutschen in der ganzen Welt pflegt.

Reichsleiter Alfred Rosenberg:

Vor allem sind es die nationalsozialistischen Leiter unter unseren Auslandsdeutschen, die wir immer mit ganz besonderer Freude auf dem Reichsparteitag der NSDAP begrüßen. Ich hoffe, daß auch in diesem Jahr der Parteitag eine weitere innere Festigung für unsere Parteigenossen aus der ganzen Welt bedeutet. Die Zukunft braucht harte Kämpfer für eine neue Zeit.

Reichsführer SS Himmler:

Die Nationalsozialisten im Ausland kämpfen gegen denselben Kampf, den wir Nationalsozialisten in Deutschland die langen Jahre vor Errichtung der Macht gekämpft haben. Ihr Ziel ist dasselbe, was unser Ziel war: Deutschland erneut. Jeder Parteigenosse der Auslandorganisation sei gewiss, daß hinter ihm, er mag in der weiten Welt stehen, wo er will, die gesamte Bewegung mit ihrem Willen steht. Er ist nicht allein in seinem schweren Kampf, denn er ist ein Teil der großen Gesamtbewegung, die ihn niemals vergibt und ihn mit ihrem Willen stärkt.

Stabschef der SA, Luhe:

Wenn in diesem Jahr die politischen Leiter der Auslandorganisation in Erlangen zu ihrer Sondertagung auftauchten, wird einer nicht mehr unter Ihnen sein, der früher schon in seiner Heimat als Mann der Sturmabteilungen und später als politischer Leiter im Ausland für sein Volk kämpfte: Wilhelm Gustloff.

Wilhelm Gustloff war — schlicht und einfach — nichts weiter als Nationalsozialist. Aber das war er ganz. Sein Leben und sein Sterben ist Symbol für die ungebrochene Kraft, mit der deutsche Menschen im Ausland an ihrem Volkstum stehen, ist Beweis für den nie erlöschenden Willen, deutsche Menschen in seinen Landen teilhaftig werden zu lassen an der Idee des Führers aller Deutschen.

Unser Schritt hat den gleichen, festen Gang, und unser Ziel ist das gleiche

Während seines Besuches in Genf hat Reichsminister Dr. Goebbels einem Berichterstatter des „Corriere della Sera“ eine Unterredung gewährt, worin er betonte, daß die in dieser Stadt gesundete Ausnahme ihres von der Sympathie überzeugt habe, die die italienische Bevölkerung für Deutschland und seine Vertreter habe.

Der Gewährsmann des „Corriere della Sera“ kennt Dr. Goebbels von seinem Aufenthalt als Korrespondent schon seit der Regierungsumkehr und deutet, wie der Reichsminister wie damals auch jetzt voll Begeisterung und Vertrauen ist; Reichsminister Dr. Goebbels habe gelag:

„Wir sehen voll Hoffnung in die Zukunft, weil es uns gelungen ist, aus dem deutschen Volk einen geschlossenen Block zu bilden, der durch die Partei festgelegt wird, deren Durchdringung auf die Massen als vollen betachtet werden kann. Wir fühlen, daß die geistige Eintracht unter einer einheitlichen und festen Führung auch Italien seine neue Macht verliehen hat.

Die mit dem Unternehmen in Ostafrika befasste Prüfung beweist die Kraft eines Regimes, wie dies eutrig und untrüglich ist.

Diese Kraft liegt vor allem im Geiste. Praktisch strebt sie die höchste Steigerung aller nationalen Kräfte an; aber diese Kräfte müssen ebenso fest verteidigt und gehütet werden. Daraus entsteht die Notwendigkeit des Militäraparates.

Wir verwirken die politische Verteidigung im Innern durch die nationalsozialistische Partei, die unser Volk vor der zerstörenden Wirkung des Kommunismus bewahrt. Dem Heer ist die Verteidigung nach außen anvertraut. So sind Partei und Heer die beiden Stützen unseres

Regimes, und es liegt auf der Hand, daß wie sie kräftig und geschlossen erhalten wollen, damit sie mit Sicherheit den Tempel unserer nationalen Integrität hüten.

Wer und Angriffsabsichten zuschreibt, liegt wissenschaftlich. Wir haben unten Friedenswillen durch die Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten hinlanglich bewiesen; aber unter Friede ist bewußtlos. Genf ist, was es ist; aber Sie haben gehört, wie ich in den jüngsten Reden betont habe, daß unser Volk sich sicherer fühlt, wenn es unsere Geschwader der Luftflotte vorbeiziehen sieht. Gewiß erscheint der Horizont im Osten und Westen Europas nicht klar.“

Der Berichterstatter sagte: „Sie haben gewiß einen anderen Eindruck erhalten, Herr Reichsminister, als Sie von Deutschland noch Italien sagen.“

Dr. Goebbels erwiderte: „Es ist nicht leicht wiederzugeben, was wir alle fühlen. Vielleicht wird es nicht an Leuten fehlen, die in höflicher Absicht diesem Austausch von Ministerbesuchen zwischen gewöhnlichen Deutschland und Italien heimliche politische Zwecke unterschieden. Für uns gibt es nichts Heimliches.“

Wir fühlen uns nicht fremd, wenn wir nach Italien kommen, weil wir im Gesicht dieser arbeitsamen Volkes und in seinem Herzen den gleichen Geist erkennen, der die deutsche Nation befiehlt.

Wir ziehen auf klaren Wegen parallel, unser Schritt hat den gleichen festen Gang, und unser Ziel ist das gleiche, nämlich: Arbeit und Friede für unsere Völker, Achtung für die anderen und den Anspruch, daß uns die gleiche Achtung erwiesen werde. Wir anerkennen die Rechte der anderen Völker, aber auch die unsrigen müssen anerkannt werden. Ich möchte noch etwas hinzufügen:

Es wird der Tag kommen, an dem alle zugeben müssen, daß Deutschland und Italien Europa gerettet haben

Der Kommunismus bedeutet Krieg und inneren Aufruhr, der auch die Grenzen überschreiten kann. Unsere Regime sind der Frieden, die innere Ordnung, die den Frieden auch an den Grenzen wahrt.“

Der italienische Pressechef und Propagandaminister Alcieri, der bei der auf einer gemeinsamen Fahrt durch die Lagune im Motorboot gehabten Unterredung zugegen war, hat den Erklärungen mit Zustimmung zugehört. Er erinnerte sich mit Vergnügen seines Berliner Aufenthaltes während der Olympiade und erklärte:

„Es war eine wundervolle organisatorische Leistung der deutschen Regierung. Unvergleichlich wird für uns das Schauspiel des von

tausend Personen erfüllten ungeheuren Stadions für den edlen Wettkampf der Jugend aus 50 Ländern der Welt bleiben.

Ihr habt den fremden Gästen auch das neue Gesicht Deutschlands gezeigt. Ordnung, Disziplin und das einträchtige Streben zum Wiederaufbau unter der Führung Hitlers.

Ich bin überzeugt, daß der Berliner Sommer nebst dem sportlichen Erlebnis das große Ideal der Verständigung der Völker begünstigt hat. Es ist an der unvoreingenommenen Jugend, ohne die Vorurteile und den Haß der Vergangenheit in Zukunft die Fackel dieses Ideals zu tragen.“

Rumänien führt die Arbeitsdienstpflicht ein

Verbot der politischen Bünde.

Der erste Ministerrat der neu gebildeten Regierung Tătărescu in Rumänien trat am Dienstag zusammen. In der im Anschluß hieran veröffentlichten Mitteilung heißt es:

Ministerpräsident Tătărescu erklärte einen ausführlichen Bericht über die allgemeine innen- und außenpolitische Lage. Der Ministerpräsident billigte die von den Ministern vorgeschlagenen Maßnahmen über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Die Tätigkeit der politischen Parteien wird durch seine dieser Maßnahmen eingeschränkt. Alle Ausschreitungen und Gewalttaten sowie jeder Verstoß gegen die Gesetzesvorschriften werden mit aller Strenge bestraft werden. Die politischen Bünde werden ohne Ansehen der Parteizugehörigkeit entzweit und aufgelöst werden.

Der Universitätsminister hat Richtlinien ausgearbeitet, die eine Neorganisierung des Universitätslebens, Verstärkung der Disziplin auf den Universitäten und Unterdrückung jeder Verleumdung der Universitätsordnung bezwecken.

In den zuständigen Ministerien ist ein Gesetz in Vorbereitung, das Vorschriften für eine Arbeitsdienstpflicht enthält, die sich auf Jugendliche zwischen dem 18. und 21. Lebensjahr erstreckt. Die hierfür angeforderten Kredite wurden genehmigt.

Es brodet bedenklich im russischen Hexenkessel

Der „Moskva“ beschreibt sich mit der Lage in Sowjetrussland und berichtet, daß vor allem in den beiden zentralasiatischen Sowjetrepubliken Turkmenistan und Usbekistan, die schon immer wegen ihrer Entlegenheit als „neutraler Punkte“ des Sowjetreiches betrachtet worden seien, die Erziehung nach dem Moskauer Prozeß zum Durchbruch gekommen sei. In den beiden Sowjetrepubliken Kasachstan und Usbekistan sei von den dortigen Kommunisten eine große geheime Organisation gegründet worden. In dem Programm dieser Organisation steht die Auflösung der Sowjetunion. In der Krim sei ebenfalls eine Bewegung aufgedeckt worden, die sich gegen die Regierung in Moskau richtet. Auch in der Heimat Kasachstan, in Georgien, sei eine Verschwörung aufgedeckt worden. Man habe dort die Ermordung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei und

tei und früheren Tschechisten, Beria, vorbereitet und eine selbständige Regierung bilden wollen. Unter den hier verhafteten Verschwörern befindet sich ein Verwandter Stalins namens Leo Niugashwili. Die ganze Lage beeinträchtigt das außerordentlich.

Im Netz der Mostowiter gefangen

Die zahlreichen Verhaftungen, die auf Veranlassung der obersten Machthaber der Sowjetunion gegenwärtig durchgeführt werden, erstricken sich, wie aus London gemeldet wird, nicht nur auf sowjetrussische Staatsangehörige, vielmehr sind von der GPU auch über dreihundert ausländische Kommunisten festgenommen worden, darunter zahlreiche Deutsche, Polen, Engländer und Amerikaner.

Man hatte diese Ausländer, die im Dienste der Komintern standen, nach der Sowjetunion berufen, um ihnen angeblich neue Weisungen für ihre Auslandsaktivität zu geben.

Kleine politische Nachrichten

Am 1. September wurde in Kiel die zweite Unterseebootsschule, die auf Befehl des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht den Namen „Unterseebootsschule Salzwedel“ trägt, in Dienst gestellt. Flottillenchef ist Fregattenkapitän Scheer.

Reichsmeteorologen, Ausgabeort Dresden

Wetteraussichten für 3. September.

Wolkig, zeitweise föhnig aufsetzend bei westlichen Winden, mäßig warm, später zunehmende Eintrübung und vereinzelter Niederschlag wahrscheinlich.

Druck und Verlag: Clemens Sandig, M. Stolle (Gießerei-Betrieb), Dresden und Freital. — Hauptredaktion: Wilhelm Stolle, Stellvert. Hermann Schmitz; jugendlich verantwortlich für Politik und den gesamten Zeitg. außer Sport, Krieg, Wirtschaft und dem Sozialen und Dienstlichen. Bilder: Wilhelm Stolle; Sport, Gericht und Nachrichten aus dem Saarland: Erich Kunze; Briefstellen: Werner Robert Rubin; Dienstliche: Bruno Schröder, Dresden-Dresden. — Den „Sächsischen Tagesspiegel“ werden kleine Untersuchungen (Sachspiele) vorbereitet. So geht die verdeckten Verbrechen beigelegt.

S.A. VII. 1938: Ausgabe A 6000 (Bl. 4)
Ausgabe C und G 1000 (Bl. 4)
Ausgabe D 7000 (Bl. 4)
Ausgabe E 1000 (Bl. 4)
Ausgabe F 1000 (Bl. 4)
Ausgabe H 1000 (Bl. 4)

52. Tagesspiegel 15228 (Bl. 4)

Einführung der „Otto Weddigen Jugendherberge“

Am Sonntag wurde die neue Jugendherberge, die den Namen des U-Boot-Helden Otto Weddigen trägt, durch Reichsjugendführer v. Schirach eingeweiht. Vor der Einweihung legte Baldur v. Schirach am den Graben der Jagdern-Gefallenen auf dem Heldensfriedhof einen Kranz nieder.

Vor der Jugendherberge waren Abordnungen der Hitlerjugend angetreten, führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht waren ebenfalls erschienen, als um 12 Uhr der Reichsjugendführer, begleitet von dem Gauleiter für Ost-Hannover, Tschow, dem Kommandierenden Admiral der Ostsee, Oberadmiral Schulze, und dem Gebietsführer Küste bogte eintraf.

Rüstringens Oberbürgermeister Dr. Nutzborn nahm als erster das Wort, um auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Die Stadt Rüstringen habe gern Grund und Boden zur Verfügung gestellt und wünsche, daß in dieser Herberge der edle Weddigengeist herrschen möge. — Oberbürgermeister Renten ergänzte diese Ausführungen für die Stadt Wilhelmshaven. — Obergebietsführer Rohrbach, der Leiter des Jugendherbergsverbands, betonte, daß die von der Hitlerjugend übernommene Jugendherberge nicht mehr reine Übernachtungsstätte sein solle, sondern daneben die Aufgabe der Erziehung und Erfüllung der Jugend habe. Deshalb habe man die Jugendherberge auch verbunden mit der Tradition der Landschaft und der Geschichte des deutschen Volkes. Er übergab damit dem Reichsjugendführer die Herberge zur Einweihung.

Dann führte der Reichsjugendführer v. Schirach aus: „Man hat der Jugend der Nachkriegszeit den Vorwurf gemacht, daß sie der älteren Generation nicht die Ehre erweist.“

Generalleutnant a. D. Freiherr v. Watter 75 Jahre

General Oskar Freiherr von Watter, der sich in Kriegs- und Friedenszeiten große Verdienste erworben hat, bereite heute den 75. Geburtstag. Überall galt sein Wirken in erster Linie der Weiterentwicklung der Feldartillerie, der Vertiefung ihrer Taktik und Schießlehre und ihrer Einführung in den Gefamorganismus des Heeres.

Die Leistungen des Generals von Watter im Weltkrieg offenbarten deutlich seine Führertreigenschaften. Als Führer der gesamten Artillerie bei Cambrai im kampfreichen Winter 1914/15 im östlichen Kronialfront von Verdun und darauf drei Jahre hindurch an der Spalte der 54. Infanterie-Division an der West- und an der Ostfront hat er Hervorragendes geleistet.

Er war einer der ersten, der seine Truppen planmäßig und erfolgreich in der Taktik abwehr schulte; mit welchem Erfolge, geht am besten daraus hervor, daß ein britisches Tankkorps im Frühjahr 1917 unweit Cambrai bei einem Vorstoß von 372 Tanks 120 verlor.

Für seine Waffentaten mit dem Orden Pour-le-Mérite mit Eichenlaub ausgezeichnet, übernahm er nach dem Kriege als kommandierender General des 9. Armeekorps den Schutz der Westgrenze zwischen Nordsee und Suhl. Mit festem Hand schlug er in den Jahren 1919–20 die kommunistischen Aufruhrwellen im Rheinland und in Westfalen nieder und verschaffte der Staatsgewalt in seinem Wehr-

kreis wieder Geltung. Am 12. Juli 1920 schied er aus dem aktiven Dienst aus.

Generalleutnant von Watter übernahm dann die Führung des Waffenringes des ehemaligen deutschen Feldartillerie. Als Bundesführer des Bundes der Waffenringe hat er sich dann im Dienste nicht nur der Waffenorganisationen, sondern darüber hinaus im Dienste der Wehrhaftmachung des Volkes bleibende Verdienste erworben.

Der Führer und Reichskanzler hat den Generalleutnant a. D. v. Watter zum 75. Geburtstage nachstehendes Telegramm zu geben lassen: „Ein dankbares Anerkennung der Verdienste, die Sie im Kriege, im Krieg und in der Nachkriegszeit dem deutschen Volke geleistet haben, überreicht Ihnen zu Ihrem 75. Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche und Grüße.“

Jugendhilfe und Schwesternwesen bei der NSB

Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung der NSB-Gauamtsleiter in Nürnberg, über die wir gestern berichteten, sprach Reichsbaupräsident Dr. Salomon über die Ausgaben des Amtes für Volkswohlfahrt und Jugendhilfe im Hauptamt für Volkswohlfahrt. Er betonte die Notwendigkeit der vermehrten Schaffung von Mütterheimen und erläuterte die Aufgaben der NSB-Jugendhilfe, die es in der Zukunft auszubauen gese-

Der Leiter des Amtes für Volksgegenkraft beim Hauptamt für Volkswohlfahrt, Walter,

schwerte jeden Augenblick in der Gefahr, außer Ordnung zu kommen. Wäre die Wagendecke nicht so sorgsam befestigt gewesen, so hätte sie der erste Anprall des Sturmes schon längst entführt.

Michael Strogoff und der Kutscher brauchten mehr als zwei Stunden, um diese kaum eine halbe Werk lange Wegstrecke zurückzulegen, die dem Toben des Orkans so preisgegeben war. Dazu lag die Gefahr nicht einmal nur in diesem fessellosen Sturmwinde, sondern vornehmlich auch in dem Hagel von Geröll und geknickten Baumstämmen, die der Berg um sie herum niederschüttete.

Plötzlich zeigte sich im Bett eines Wildbaches ein größerer Steinblock, der mit wachsender Schnelligkeit in die Richtung auf den Tarantah herabstürzte.

Der Kutscher schrie entsetzt auf.

Michael Strogoff wollte die Pferde mit einem wuchtigen Peitschenhieb antreiben.

Nur wenige Schritte, und das Geschoß wäre hinter Ihnen niedergeschlagen.

In einer zwanzigstiel Sekunde sah Michael Strogoff ein, daß der Wagen getroffen und seine Gefährtin zerschmettert würde. Er fühlte, daß er sie lebend nicht aus dem Gefährt herausholen würde.

Da sprang er schnell hinter den Wagen, aus der Gefahr schloß er eine fast übermenschliche Kraft, stemmte den Rücken gegen die Höhe, die Höhe fest auf den Boden und brachte das schwerfällige Fuhrwerk einige Schritte vorwärts.

Der gewaltige Block flog vorüber, streifte den jungen Mann fast an der Brust und nahm ihm den Helm wie eine vorüberfliegende Kanonenkugel. Knisternd und funkenprasselnd zertrümmerte die Steine auf der Straße.

„Bruder!“ hatte zu Tode erschrocken Nadia gerufen, die ganze Zerstörung beim Durchgang eines Blitzes mit angesehen hatte.

hatte ein Referat mit Angaben über den Stand der Arbeit auf dem Gebiete der Volksgegenkraft, wobei er besonders auf die Gefährlichkeit der Tuberkulose, des Krebses und der Syphilis hinwies und die in Zukunft zu ergreifenden Bekämpfungsmaßnahmen aufzeigte.

Über die Aufgaben einer systematischen Schulung in der NS-Basiswohlfahrt sprach der neuernannte Reichsschulungsbeauftragte Schirmer. Der Leiter des Amtes für Werbung und Schulung beim Hauptamt für Volkswohlfahrt, Schumann, legte die Aufgaben der Propaganda dar.

Am letzten Tage der Reichsarbeitsstagung hielt Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die Schlussrede, in der er sich mit der aufkommenden Gestaltung des Schwesternwesens und der mannigfältigen Aufgaben auf diesem Gebiet im nationalsozialistischen Staat beschäftigte. Er gab bekannt, daß ab 1. September alle freien Schwestern und Fachschwestern, die nicht dem Roten Kreuz, der Inneren Mission und der Caritas angehören, in einem Reichsverband zusammengefaßt würden, der unter Leitung der NSB steht.

Hilgenfeldt schloß die Tagung mit einem Appell an die Einsichtbereitschaft und Arbeitsbereitschaft seiner Mitarbeiter im Kampf um die sozialistische Gestaltung des neuen Deutschland.

Gerechte Verteilung der laufenden Kinderbeihilfen

Die Bestimmungen über die Gewährung von laufenden Kinderbeihilfen bedeuten für die Gelegenheit und für die Praxis Neuheit. Die jahrelangen Erfahrungen, die bei anderen Gegebenheiten in der Regel zur Seite stehen, sind hier nicht vorhanden. Mit den wachsenden Bedürfnissen, die sich in der Praxis zeigen, werden daher die neuen Bestimmungen

einer laufenden Ergänzung bedürfen. Nach den Bestimmungen über die Gewährung von laufenden Kinderbeihilfen vom 24. März 1936 werden Kinderbeihilfen an Familien mit mehr als vier Kindern unter 16 Jahren gewährt, wenn das Einkommen des Unterhaltsverpflichteten den Betrag von 185 RM nicht übersteigt. Diese starre Gehaltsgrenze kommt aber, wie folgendes Beispiel zeigt, verschiedentlich zu Unbilligkeiten führen. Eine Familie mit sieben Kindern verdient im Monat 200 RM, und eine andere Familie mit der gleichen Kinderzahl 180 RM. Nach den früheren Bestimmungen war nur im letzten Falle die Kinderbeihilfe in Höhe von 10 RM für das fünfte und jedes weitere Kind, also insgesamt 30 RM, zu gewähren. Der Familie mit dem niedrigeren Einkommen stand dennoch im Ergebnis ein Einkommen von 210 RM, zur Verfügung, so daß sie also 10 RM mehr bezog als der besser bezahlte Familienvater.

Zur Beseitigung solcher aus dem Beispiel ersichtlichen Härten ist die starre Gehaltsgrenze durch die Verordnung vom 20. August 1936 auf Familien mit fünf Kindern begrenzt worden. Für Familien mit mehr Kindern wurde folgende Sonderregelung getroffen: Übersteigt das Einkommen des Unterhaltsverpflichteten den Betrag von 185 RM, so kommt für jede volle Reichsmark des monatlich 185 RM übersteigenden Betrages die Kinderbeihilfe für je ein Kind in Fortfall. In dem genannten Beispiel würde also auch die Familie mit dem Einkommen von 200 RM eine Kinderbeihilfe von 20 RM im Monat erhalten und dann insgesamt ein Einkommen von 220 RM zur Verfügung haben. Diese Bestimmungen treten bereits mit Wirkung vom 1. Juli 1936 in Kraft.

Nicht erst lange experimentieren — — — gleich infizieren!

Saisonbeginn in der

Tanz Kabarett Esplanade

Dresden 4, Seestraße 1, Ecke Altmarkt

u. a. ab 1. Sept. 1936 Täglich 4 und 8 Uhr

Gert Kettling eine der besten Tanzkapellen

LINA PANTZER weiterbestehendes

Papageien-Kab.

Attraktion aller gr. Varieté-Theater

ein Conferencier, der sich überall beliebt erfreut

!! WIEMATT / Heinz Esser Komiker, Akteur, Sitz. Sali.

2 MORELLY'S das Internat. Tanzpaar von Ruf

Aenderungen vorbehalten

Stolze Verlag, Freital, erh.



In Dresden-Altstadt wird dieses an den Altmarkt grenzende Gassengebiet abgebrochen, um neuen hygienisch einwandfreien Wohnungen Platz zu machen
(Nach einer Zeichnung von Curt Winkler-Dresden.)

"- und siehe es ist alles neu geworden - -!"

Dresden verschont und verjüngt sich. Nicht wie eins, wo man bedenkenlos das Alte weglässt, wenn es auch ein architektonisch feingliedriges Meisterwerk war, um dafür den nächsten Raften irgendeines „seitgemähen“ Warenhauses hinzuziehen, sondern unsere Stadt verjüngt sich „von innen heraus“. Wie uraltes Handwerksschaffen wieder zu Ehren kommt und die Allgemeinheit erkennt, daß trotz alles blendenden Tumams neuzeitlicher Kaufhauspaläste, jenes Jahrhundertealte Schaffen doch ewig jung und lebensfähig bleibt, so sehen wir auch jetzt mit Staunen oft, welch eine ewige Jugendlichkeit aus unserer „alten“ Stadt und entgegenstellt, wenn der schwarze häßliche Weitermantel einmal ausgezogen wird.

Der „Neumarkt“ zum Beispiel zeigt ein lehrreiches Kapitel. Nebenbei bemerkt der Platz, der mit den auf ihn einmündenden Straßen das vielgerühmte aber leider schon arg gelichtete „Barock-Dresden“ am eindrucksvollsten zeigt. Was sich hier in der sonnigen Breite dieser harmonisch geschlossenen Platzfläche um den wuchtigen Meisterbau Bährs, der Frauenkirche, schart, ist eine baufunktionsreiche Auslese, die das Wirken Großer verrät, und wenn auch dazwischen einfache Zweckbauten sich erheben, so führen diese, symmetrisch sich in das Ganze fügend, doch erfreulicherweise nicht das Bild.

Der „Neue Markt“ war ein stiller Platz geworden, als der Durchbruch der Bahngasse vor fünfzig Jahren und die neue großstädtische, nach damaligem Geschmack so vornehme König-Johann-Straße ihm den Verkehr nach den östlichen Stadtteilen wegnahm. Einst war es anders. Aus der armeligen Frauenvorstadt mit den niedrigen Häuslein der Fischergasse, der Töpfer- und Rammischen Gasse, dem ebenso unscheinbaren Kirchlein „Zu unseren lieben Frau“ mit dem vierstöckigen Pulverturm dahinter und der Windmühle, war eines der prunkvollsten Stadtviertel entstanden, als 1588 auf der Stelle des alten Judenhofes der einzigartige Renaissancebau des „Reichigenstalles“ emporwuchs, dessen mit Sgraffitos geschmückte Schaufronten, dessen prächtige Giebel und Tore das Bild eines Prunkschlösses eher als des eines „Kurfürstlichen Stalles“ boten. Eine würdige Ergänzung fand dieser Schonbau in dem rätselhaft errichteten nicht minder vornehm wirkenden „neuen Gewandhaus“, in dessen Bogenhallen der Ratsschreiber sich befand, während in dem rückigen Festsaal darüber die Landstände tagten und Gaulker und Bänkelsänger zu dem Volkes Erfüllungen beitrugen.

In diesen Zeiten war der Neue Markt der Jugapfel Dresdens. Als eine vornehme Wohnstraße begüterter galt die Moritzstraße. Palais reihte sich an Palais. Der kleine Siegesbrun-

nen mit den Friedenssäulen in Händen halten Seitenflügel, dokumentierten in ihrer glücklichen Beendigung des schrecklichen Dreißigjährigen Krieges den Eingang zu ihr, und um und die Torschlässel der Stadt barg.

1700 ward gegenüber dem Stallhof das „Regimentshaus“ für den Gouverneur der Stadt, Helleuchtend glänzen die vornehmen Schauseiten der Grafen Clemming, erbaut. Seine reich verzierten Tore mit den prächtigen Balkonen mit dem Türkensbrunnen im Innern eines der darüber, die von toskanischen Wandpfosten ge-

erst Pöppelmann und seine Gefolgschaft schufen den Neumarkt zu dem, was er jetzt noch ist — einem Festspiel des Dresdner Barock. Unter seinen Meisterhänden formte sich der herrliche Bau für den Hofgoldschmied August des Starlen, George Dinglinger, an der Ecke der Spiegelgasse, dessen Fassade — eine künstlerische Vollendung in ihrer mähevollen Linienführung — dem Judenhof zugewandt, hoffentlich auch bald durch einen Neubau umholt bewundernden Blicken noch mehr fesselnd wird.

Das Schmuckstück des Neumarktes — die kostbare „Wache“ vor der Frauenkirche — 1715 von dem begabten Thüringer Johann Adolph Richter erbaut, vernichtet leider die Brandbomben Friedrichs des Großen —, aber prachtvoll steht breit vor der Moritzstraße mit den frisch goldabgefertigten Kartuschen, Gehängen und Simsen auf lichtem Untergrund des Hotel „Stadt Rom“, Knöfels Barockkunst in vollendetem Maße und vor Augen fühlend. Ein Palais in seiner Schönheit, und doch nur ein vornehmes Bürgerhaus jener schaffenstrohnen Zeit, das man als Typ eines behaglichen Wohngebäudes bezeichnen kann.

Leider hat sein Gegenüber, das von dem genialen Frauenkirchenbaute für die Familie von Reichenberg geschaffene herrliche Palais de Saxe — später dem Oberhofjägermeister von Woessendorf gehörig — dem Unverstand jener „Großstadtkunst“ um die Wende dieses Jahrhunderts weichen müssen, dafür ist das „Britische Hotel“ daneben, in der Bauart dem ersten vollkommen wesenverwandt, noch heute ein Schmuck der Moritz- wie Landhausstraße. Als Fürstlich Dessauisches Palais einst berühmt, barg es in der Biedermeierzeit Dresdens vornehmste Gaststätte, zu deren Besuchern die Großen seiner Zeit, u. a. auch unser unsterblicher Ludwig Richter, gehörten.

Von heiterer Schönheit ist das Eckhaus an der Frauenkirchenabbindung, ein Bau aus der Frührenaissance, dessen Runderker auf einem reich profilierten Unterbau einen fröhlichen Friedanzender Kinder zeigt und so würdig in die mannigfaltige baufunktionsreiche Feinheiten aufweisende Frauenstraße hinüberleitet. Es wird fürtwahr eine Augenweide für jeden städtebaulich interessierten Betrachter werden, wenn alle Gebäude rund um den Neumarkt ihr lichtliches neues Gewand einheitlich angezogen haben werden, und man wird des Schauens nicht müde werden, auch wenn man weiterpilgert, wo das kostbare Cölestine Palais mit seinem putten- und helmgeschmückten Vorhof, mit seinem prächtigen Brunnen Knöfels Meisterschaft zeigt, wo jenes so unendlich zierlich wie ein „Puppenhäuschen“ erscheinende dreiseitige Barockhaus Nr. 16 wieder von Pöppelmanns künstleriger Hand erzählt, und die Rampische Straße in ihrem bunten Wechsel von vorspringenden Erkern, von Fruchthängen und Kartuschen an den Fassaden die Heiterkeit des Dresdner Barock so harmonisch ausdrücken läßt.



Blick in einen der alten Höfe
(Nach einer Zeichnung von Curt Winkler-Dresden.)

Zweites Blatt

Nr. 205

Mittwoch, den 2. September

1936

Kommandostelle überwacht jede Nürnbergfahrt

Die Reichsbahn im Dienst des Parteitages — 3000 Sonderzugfahrspläne für eine Million Fahrgäste — Organisation und Pflichterfüllung lösen eine Riesenaufgabe.

Tagaus, tagin, jahraus, jahrein rollen seit über hundert Jahren die Eisenbahnen auf sternen Schienesträngen durchs weite Deutsche Reich. Der Betrieb und das Leistungsvolumen der Deutschen Reichsbahn sind uns dabei so zur Selbstverständlichkeit geworden, daß es kaum jemand wunder nimmt, wenn er etwas von einem

Transport von 1000 000 Teilnehmern und Zuschauern nach Nürnberg

hört. Die Belastung der Reichsbahndirektion Nürnberg durch die gewaltige Zahl der Sonderzüge zum Reichsparteitag ist ungeheuer groß und ihre Arbeitsleistung verdient alle Hochachtung. Sie werden eingesetzt zum Transport der Politischen Leiter 428 Sonderzüge, der SA 175, der SS 118, des Reichsarbeitsdienstes 108, der NS 92, NSG „Kraft durch Freude“ 24, des NSKK 22, der Werksharen 10, des Bundes Deutscher Mädel 10 und der Wehrmacht 82.

Über 3000 Sonderzugfahrspläne wurden ausgearbeitet und aufeinander abgestimmt, trotzdem aber treffen dauernd Änderungen ein. Sechs Tage lang geht es ununterbrochen. Morgens beginnt der Dienst und auch die Nacht findet im Lichte der Lampen und Scheinwerfer arbeitende Menschen in den Betrieben der Deutschen Reichsbahn. Allein die Länge der abzuhaulenden Wagenzüge, die Parteitagsteilnehmer ins Land der Franken bringen werden,

haben aneinandergereiht eine Länge von

170 Kilometern,

eine Entfernung, die noch die Strecke Berlin-Halle um einiges übertrifft. Troch Ausnützung aller Abstellmöglichkeiten muß man die Sonderzüge, für die 600 Lokomotiven über Normalbedarf notwendig sind, bis nach Zwickau — 271 Kilometer von Nürnberg entfernt — auf Abstellgleise schleben. Bei all diesem darf man



Riesenbrand in einem mecklenburgischen Dorf

Saen

Das im Nähe von Ludwigslust gelegene Bauerndorf Warlow wurde, wie wir bereits meldeten, von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht. 21 Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sowie die gesamte, gerade eingebrochene Ernte wurden vernichtet. — Die von den Hilfsmannschaften geretteten Einrichtungsgegenstände der Bauern stehen auf der Straße.

aber nicht vergessen, daß der Normalpersonenverkehr nicht nur im vollen Umfang aufrecht erhalten wird, sondern daß darüber hinaus noch zahlreiche Vor- und Nachzüge fahren, während lediglich der Güterverkehr, bis auf die international durchgehenden Wagen etwas eingeschränkt wird.

Verantwortlich für den gesamten Eisenbahnverkehr gelegenlich des Reichsparteitages ist die Oberzugleitung in Nürnberg. Von einer besonderen Kommandostelle aus überwacht sie mit Mikrofon und Telefon den Zugverkehr auf sämtlichen An- und Abschnittsstrecken von Nürnberg.

Vom Abgangsbahnhof bis zum Eintreffen in Nürnberg wird jeder Zug „verfolgt“.

In einem großen Umkreis um Nürnberg zog man eine Zone. Sowie ein Zug diese Zone ver-

rückt, bekommt die Kommandostelle sofort Nachricht, und mehrere Beamte zeichnen dann in einem auch für den Betrieb sehr instruktiven Bildfahrsplan die Züge ein, die danach fast in jeder Minute kontrolliert werden können, wo sie sich gerade befinden.

Mit dem Mikrofon, das entsprechend mit den einzelnen Bahnhöfen verbunden ist, wird den Bahnhofsvertretern Mitteilung gegeben, man weist sie auf Zugverspätungen hin; Überholungen der langsamsten Züge durch D-Züge, für die die Gleise entsprechend freigehalten werden müssen, werden ebenfalls so überwacht.

Die Kommandostelle — das Sprachrohr der Oberzugleitung

— geleitet wie eine Mutter ihre Kinder, alle Züge nach Nürnberg, ohne daß auch nur die geringsten Beanstandungen zu machen wären.

Wenn aber bei dieser dichten Zugfolge auf den 7 nach Nürnberg einmündenden Strecken keine Verspätungen auftreten werden und die Gleise der Sonderzüge meinen, in einem fabrikmäßigen Zug zu fahren, dann ist das alles

nur möglich, weil hier eine großzügige wohldurchdachte Organisation die neuesten technischen Errungenschaften in ihren Dienst gestellt hat und sich auf die restlose Pflichterfüllung ihres verantwortungsbewußteten Personals verlassen kann.

Der Betrieb steht meist nur in dem Lokomotivführer den Mann, der die Verantwortung für die richtige Führung des Zuges hat, vergriffen; aber dabei, daß das für einen Zug bestimmte Gleis frei sein muss, daß die Weichen richtig gestellt sein müssen, daß man Obacht geben muss, daß sich in einem von zwei Hauptsignalen begrenzten Streckenabschnitt jeweils nur ein Zug befindet ...

Der Bahnhofsvorsteher hat die Bahnhofsordnung für den Sonderzugverkehr zu ergänzen, die Reichsbahndirektion muß den Fahrplan in langwieriger Arbeit unter Berücksichtigung des normalen Verkehrs fertigstellen.

10 000 Bildfahrspläne und 1000 Anordnungen gingen ins Deutsche Reich, damit von den Reichsbahndirektionen bis zum letzten Schrankenwärter Klarheit über die Zugfolge anlässlich des Reichsparteitagverkehrs besteht.

Sicherlich hat die Reichsbahn aus dem Verkehr an den bisherigen Parteitagen große Erfahrungen sammeln können, aber dennoch steht sie in jedem Jahr vor neuen Aufgaben, in jedem Jahr gibt es eine andere Zugreihenfolge, in jedem Jahr nehmen die Gliederungen in anderen Städten teil, was eine Verminderung oder Vermehrung der Züge aus den einzelnen Himmelsrichtungen zur Folge hat.

Doch natürlich das Bahnpersonal verstärkt den muhle, ist klar.

Alle einigermaßen verfügbaren Arbeitskräfte werden aus den einzelnen Dienststellen der Reichsbahndirektion Nürnberg zum Einsatz für die Hauptkampftage herangezogen.

Das besonders Erfreuliche hierbei ist der außerordentlich grohe Prozentsatz von Arbeitern, die, für solche Fälle besonders geschult und vorgebildet, in Beamtenstellen Hilfsdienst tun.

Die Männer auf den Lokomotiven, die Fabriksleiter, die Bahnhofsvorsteher, die Karierleiter, die Wärter an den Stellwerken, die Schrankenwärter und die Beamten der Reichsbahndirektion und alle anderen Dienststellen der Deutschen Reichsbahn — sie alle stehen auf ihrem Posten, meist unbemerkt von der Öffentlichkeit, und tragen dafür Sorge, daß ihre Kameraden sicher und wohlbehütet von der Hauptstadt zum Reichsparteitag und wieder zurück gelangen.

„Nationalsozialistischer Musterbetrieb“

Eine Verfügung des Führers

Die „Deutsche Arbeitskorrespondenz“ teilt nachstehende aus München vom 29. August das

tierierte Verfügung des Führers mit:

Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront vom Führer des Betriebes und seiner Belegschaft auf das vollkommen verwirklicht ist, kann die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden. Die Auszeichnung erfolgt durch mich oder eine von mir beauftragte Stelle auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt auf die Dauer eines Jahres; sie kann wiederholt erfolgen. Die Auszeichnung wird zurückgenommen, wenn die Voranzeigungen für diese Verleihung nicht mehr gegeben sind.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt am Nationalfeiertag des deutschen Volkes und geschieht durch Aushändigung einer Urkunde an den Führer des Betriebes. Die Verleihungsurkunde hat die Gründe anzugeben, die für die Verleihung maßgebend sind.

Ein Betrieb, dem die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen ist, ist berechtigt, die Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit goldenem Rand und goldenen Fransen zu führen.

Die Verfügung tritt sofort in Kraft.

Adolf Hitler.

Alte Kameraden in Bad Ems

Veteranen aus den Kriegen von 1866 und 1870/71 trafen sich am Sonntag in Bad Ems zu einer großen Tagung, der auch der Bundesführer des Koffhäuserbundes und dessen Formationen beteiligten. — Die Teilnehmer am Ehrenmal der Stadt Ems für die Gefallenen des Weltkrieges bei einer feierlichen Zeremonie.

machen

schulen

Unter

herrliche

Staaten

Spore

herrschaftliche

Voll-

schung —

auch bald

ändernden

— die kost-

1715 von

Reichsbahn-

bomben

woll steht

isch gold-

Simsen

di Rom,

Rohe uns

in seiner

neues Bür-

das man

udes be-

von dem

die Famili-

die Palais

elster von

und jener

Jahr-

Britische

stien voll-

iente ein

dahe. Als

berühmt,

mens vort-

die Grö-

sterblicher

Haus an

Bau aus

er auf

nen fröh-

und so

nslerische

hinaüber-

weide für

den Neu-

heitlich

wird des

wenn man

de Palais

hundert Vor-

en Knöpfel

lich zier-

scheinende

nieder von

ählt, und

in Wechsel

Frucht-

huden die

harmonisch

O. R.

Feierstunde zu Ehren der Altveteranen am Niederalbdenkmal

Die 250 in Bad Ems zum Reichstreffen der Altveteranen des Deutschen Reichslegerbundes (Koffhäuser) versammelten alten Krieger veranstalteten am Dienstag, dem Vorabend des Jahresfestes von Sedan, eine gemeinschaftliche Fahrt zum Niederalbdenkmal. Auf der Fahrt dorthin stand am Blücherdenkmal in Gauß eine kurze Erinnerungsrede statt, bei der Major a. D. Breitschäfer einen Vortrag über Blüchers Rheinübergang in der Silvesternacht 1813 hielt. Generalleutnant a. D. v. Dichtmar-Darmstadt, feierte sobald am Niederalb-Denkmal das Vorbild der Pflichtausübung und Treue, daß die Altveteranen ihren Nachfahren dienen. Bundesführer Oberst a. D. Reinhard gedachte der Tapferen unseres Volkes, die auf den blutigen Schlachtfeldern vornehmlich in Sedan ihr Leben gaben, und derer, die ihrer Heimat im Weltkriege für Deutschlands Freiheit und die Freiheit des deutschen Volkes opfereten. Wenn wir uns heute hier oben zusammengefunden haben, so sagte Oberst a. D. Reinhard weiter, richten wir unseren Blick auf die Gegenwart und die Zukunft undedenken des Mannes, dem wir es verbanken, daß wir wieder am freien Rhein stehen dürfen, der uns nach Jahren der Schwäche die Ehre und das Ansehen in der Welt wiedergab. Das Tafelblatt und das Horst-Wessel-Lied und ein Vorlesemarathon der Ehrenkompanie und der Ehrenformationen vor den alten Soldaten bildeten den würdigen Abschluß der erhebenden Feierstunde.

Die Verkehrssopfer der Woche

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister gibt bekannt: 184 Tote und 4220 Verletzte sind die Opfer des Straßeverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

Vorsicht im Briefverkehr mit Spanien!

Nach einer Meldung des Konsulates in Cartagena wird dort dem Briefverkehr aus Deutschland gegenüber strenge Sensus ausgesetzt. Auch das Generalkonsulat in Barcelona berichtet ähnlich und weist auf den Fall des Pastors Gründler hin, in dem unvorsichtige Bemerkungen in Briefen zu dessen Verhaftung geführt haben.

Da allgemein anzunehmen ist, daß unüberlegte Neuerungen in Briefen deutscher Abfender die Empfänger in Spanien leicht in erhebliche persönliche Ungelegenheiten, wenn nicht gar in Gefahr bringen können, muß in den Mittelungen größte Zurückhaltung bewahrt werden.

Aus dem Lande

Annaberg. Weinprobe auf dem Marktplatz. Als Auskunft für die Weinbewerbswoche wurde auf dem Marktplatz am zwei Tagen eine Weinprobe durchgeführt. Rund 4200 Liter wurden schoppenweise an die Bevölkerung abgegeben.

Annaberg. Ein dreister Schmuggler. In Eunersdorf verlor ein aus Bärenstein stammender Schmuggler ein Päckchen. Dieses wurde auf dem Rathaus abgegeben. Als Inhalt wurde nicht versteckter, aus der Tschechoslowakei geschmuggelter Tabak festgestellt. Als sich der Verlierer meldete, wurde er festgenommen. Eine Untersuchung in seiner Wohnung förderte noch mehr Schmuggelgut, vor allem Tabak, zutage. Ein Buchholzer Einwohner wurde als Abnehmer des Tabaks ermittelt und zur Anzeige gebracht.

Chemnitz. Bei der Ernte üblich verunglückt. Beim Einbringen der Grünterne war der 68 Jahre alte Häubler Hösel aus Dörschenhain vom hochgeladenen Wagen gefallen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, deren Folgen er am Sonntag erlag.

Leipzig. Vorsicht mit Gas! Montag nachmittag wurde ein 28 Jahre alter Mann in seiner Wohnung von seiner Vermieterin gasvergast aufgefunden. Auf dem Gasboden in der Küche stand ein Topf mit übergekochtem Kaffee, der die Gasflamme verlöscht hatte. Der Mann wurde in besinnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Riesa. Der Tod am Steuer. Am Montag fuhr ein Plauener Personenkraftwagen in Seerhausen in den Graben. Der Fahrer wurde am Steuer liegend tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben während der Fahrt ein Ende gesetzt.

Scharranne i. B. Ein Familienhaus niedergebrannt. Am Dienstag brannte das Einfamilienhaus der Textilwarenhändlerin Müller nieder. Nur einige Möbelstücke konnten gerettet werden.

Waldheim. Sachsen ältester Notar. Am 1. September konnte der im 84. Lebensjahr

stehende Justizrat Hugo Huth, der älteste noch amtierende sächsische Notar, auf eine 80-jährige Anwaltskarriere in Waldheim zurückblicken. 1892 erfolgte seine Bestellung zum Notar, 1904 wurde er zum Justizrat ernannt. Huth war viele Jahre Stadtverordneter und Stadtverordnetenvorsteher.

Wermelskirchen. 18 000 Seidenraupen verbrannten. Am Montag brannte aus bisher unbekannter Ursache ein Holzschuppen des Seidenraupenzüchters Kuerbach nieder. Durch den Brand wurden u. a. etwa 18 000 Seidenraupen, die in dem Schuppen untergebracht waren, vernichtet. Das Feuer griff auch auf einen benachbarten Schuppen des Nachdeckers Eipich über. Auch dieser Schuppen wurde mit Honig- und Kohlenvorräten ein Raub der Flammen.

Zwickau. Von einem Balken erschlagen. In einer Schachtanlage in Reußtal wurde der 34 Jahre alte Blümmerling Gustav Haas von einem Balken, der einem auf einer Leiter stehenden Arbeitskameraden entglitten war, getroffen und tödlich verletzt.

Sport

Das schönste und größte Erlebnis meines Lebens

Ein bedeutsames Urteil über die Olympischen Spiele.

General der Kavallerie a. D. Stephan von Horthy, der Bruder des ungarischen Reichsverwalters, äußert sich im liberalen Budapest über seine Eindrücke von den Berliner Olympischen Spielen. General von Horthy bezeichnet die Berliner Spiele als eines der schönsten und größten Erlebnisse seines Lebens. Der General, der während seines Berliner Aufenthaltes beim Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eingeladen war, erklärte, er sei glücklich, daß ihm Gelegenheit geboten war, Adolf Hitler, diesen außerordentlichen Menschen und führende Deutschen, kennen zu lernen. Die Verhältnisse des Führers habe als Mensch auf ihn einen tiefen, außerordentlich sympathischen Eindruck gemacht. Die Wiederherstellung des deutsch-österreichischen Freundschaftsverhältnisses bezeichnet General

von Horthy vom Standpunkt des gesamten europäischen Friedens als ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung, das für Ungarn, den ehrlichen Freunde beider Völker, von besonderem Wert sei.

Das Ergebnis des Münchener Schacholympia

Ungarn gewinnt die Goldmedaille.

Deutschland an dritter Stelle.

Das Schacholympia hatte folgendes Ergebnis: Ungarn 110½ Punkte, damit an erster Stelle und Gewinner der Goldmedaille, 2. Polen 108, 3. Deutschland 106½, 4. Jugoslawien 104½, 5. Tschechoslowakei 104, 6. Lettland 96½, 7. Österreich 95, 8. Schweden 94, 9. Dänemark 91½, 10. England 90, 11. Litauen 77½, 12. Finnland 75, 13. Holland 71½, 14. Rumänien 68, 15. Norwegen 64½, 16. Brasilien 63, 17. Schweiz 61½, 18. Italien 59, 19. Niedersachsen 57½, 20. Frankreich 53½, 21. Ostfriesland 38½ Punkte.

Das Schacholympia, zu dem 21 Nationen aus aller Welt ihre Vertreter nach München entzogen hatten, fand am Dienstagabend mit der feierlichen Siegerehrung im Hauptrestaurant des Ausstellungswurkes seinen feierlichen Ausklang. Die Sieger erreichte ihren Höhepunkt mit der Verleihung der Medaillen und Ehrenpreise durch den Vetter des Großdeutschen Schachbundes. Rektorat und Direktorat Banden-Berlin. Im Anschluß an die Siegerehrung gab der Vetter des Großdeutschen Schachbundes auch das Ergebnis des Problem- und Studien-Turniers bekannt, bei dem sich Deutschland mit 56 Punkten an die Spitze setzte und damit die goldene Medaille für sich erringen konnte. Weiter wurde Ullmann mit 19 und dritter Sieger Lettland mit 18 Punkten.

Regierungsdirektor Banden gab ferner bekannt, daß den verdienstvollen Förderern des Schacholympia, an ihrer Seite den Reichsminister Dr. Frank und Dr. Goebbels, Ministerpräsident Siebert, Oberbürgermeister Siebler, Staatsminister a. D. Hermann Esser und Baurat Schneider-München ein kunstvolles Schachspiel aus Edelholz gewidmet wurde.

Namens der Stadt München sprach Oberbürgermeister Siebler den 21 Schachmeistern, dem Großdeutschen Schachbund und seinem Rektorat den Dank für das glänzende Gelingen des Schacholympia aus.

Deutsche Fußballelf gegen Polen

Der deutsche Fußballwart eröffnet die lange Reihe seiner Länderkämpfe in der neuen Spielzeit mit der vierten Begegnung gegen Polen, die am 18. September im Marschauer Militärstadion veranstaltet wird. Für dieses Spiel ist vom Kommandant Fußball die deutsche Mannschaft wie folgt ausgesetzt worden:

Buchholz (1929, Greifswald); Janes (Fortuna Düsseldorf), Münzenberg (Alemannia Aachen); Möhl (Fortuna Düsseldorf); Stahl (SV Saarbrücken); Lübinger (FC Schmeinfurt 06); Elbers (SV Benkelbach); Gaukel (TuS Neuenhöfen); Schumann (VfB Bonn); Penz (VfB Dorfendorf), Günther (Duisburg 99).

Als Erklärmann macht Alkrissen (Mot. Weiß Oberhausen) die Rufe mit.

Dresdner Jugend-Tennis-Turnier

Das vom Donnerstag bis Sonntag stattfindende Jugend-Tennis-Turnier des Dresdner TC 1922 hat auch in diesem Jahr eine hervorragende Beteiligung erhalten. Aus allen Teilen des Reiches haben sich rund 65 Teilnehmer, darunter 26 Juniorinnen, einschreiben lassen.

Belgischer Gordon-Bennett-Ballon gelandet

Am Dienstagmorgen 4 Uhr MESZ ist ein belgischer Ballon, der an dem Gordon-Bennett-Pokal teilnimmt, 18 km nordwestlich von Smolensk gelandet.

„Ich hätte noch mehr unrecht gehandelt, wenn ich gebissen wäre.“ „Na, dann vorwärts, meine Täubchen!“ erwiderte der Kutscher.

In diesem Augenblick ließ sich ein entferntes Geräusch vernehmen, es glich einem laufenden Gellen und betäuben den Personen in der bisher immerhin noch ruhigen Atmosphäre.

Bei dem blendenden Scheine eines Olymes, dem ein entzückender Donnerschlag folgte, bemerkte Michael Strogoff einige große Kiefern, die auf einem fahlen Gipfel schwankten. Der Sturm brach los, jagte aber jetzt nur die höheren Astschichten durcheinander. Ein trockenes Geknatter ließ erkennen, daß einige alte oder schlecht bewurzelte Bäume schon dem ersten Anprall des Sturmes keinen Widerstand leisten konnten.

Eine Bawine gebrochener Stämme rollte bald über die Straße, schlug hüpfend auf die Felsenworschüppen und verzerrte sich, etwa zweihundert Schritte vor dem Tarantash, in den Tiefen zur Linken.

Stuhend hielten die Pferde still.

„Immer vorwärts, meine Tarielküchen!“ rief der Kutscher, und manier knallte seine Peitsche zwischen dem Röcken des Donners.

Michael Strogoff ergriff Nobias Hand.

„Schläfst du, Schwester?“ fragte er.

„Nein, Bruder.“

„Sei bereit für alles, jetzt kommt das Unwetter!“

„Ich bin bereit.“

Michael Strogoff hatte kaum Zeit, die Nebenvorhänge zu ziehen.

Wild tobte der Sturmwind heran.

Der Kutscher war mit einem Sprunge von seinem Sitz herab und eilte, um die Pferde zu halten. „In dem ganzen Spann drohte eine schreckliche Gefahr.“

Unbeweglich stand der Tarantash in einer Niegung des Weges, durch die der Sturm hereinströmte. Der Wagen mußte

also dem Winde gerade entgegengehalten werden. Ergriff ihn der Sturm von der Seite, wäre er unfehlbar in den benachbarten Abgrund geschleudert worden. Von den Windstößen zurückgedrängt, bäumten sich die Pferde hoch auf, und es gelang ihrem Führer nicht, sie wieder zu beruhigen. Auf die Schmeichelworte folgten die kräftigsten Flüche. Nicht halt. Die armen, von den Ullinen gebänderten und von dem schrecklichen Donner belästigten Tiere drohten die Stränge zu zerreißen und durchzugehen. Der Kutscher war nicht mehr Herr seines Gespanns.

Da sprang Michael Strogoff aus dem Tarantash und kam dem Kutscher zu Hilfe. Seiner außergewöhnlichen Körperkraft gelang es, die Tiere zu bändigen.

Die Wut des Orkans verdoppelte sich. Die Straße erweiterte sich an der eben erreichten Stelle tonnenartig, so daß sich der Wind hineinpreßte. Gleichzeitig begann eine Bawine von Steinen und Baumstämmen den Abhang herunterzupoltern.

„Hier können wir nicht bleiben“, sagte Michael Strogoff.

„Wir werden auch gar nicht länger hier sein!“ rief der Kutscher während er ganz bestürzt sich mit aller Macht gegen die mit entsetzlicher Wucht einherstürmenden Felsmassen stemmte. „Der Sturm war schon sehr nahe daran, uns abzustürzen, und das auf dem kürzesten Wege.“

„Rimm das Handpferd beim Bügel, Memme“, antwortete Michael Strogoff. „Mir das linke werde ich stehen.“

Ein neuer heftiger Windstoß unterbrach Michael Strogoff. Der Kutscher und er wußten sich fast bis zur Erde niedergehen, um nicht umgeworfen zu werden, aber trotz ihrer eigenen Anstrengung und der ihres Gespannes rollte der Wagen doch eine kleine Strecke zurück. Hätte ihn nicht ein unerlegender Baumstamm aufgehalten, so wäre er wohl vom Berg abgedrängt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kurier des Zaren

Roman von Jules Verne

Mit Genehmigung d. Verlages A. Hartleben, Wien u. Leipzig

Michael Strogoff wußte aus Erfahrung, was ein Gewitter in den Bergen bedeutet. Vielleicht hielt er, ganz mit Recht, dieses Naturereignis für ebenso gefahrbringend, wie die furchterlichen Schneekrisen, die während des Winters mit großer Heftigkeit wüteten.

Eine Zeitlang verlief Michael Strogoff in tieles Sinnen. Gegen elf Uhr begannen die Ulline den Himmel zu erleuchten und leuchteten dann nicht mehr aus. Bei ihrem Scheine sah man die Umrisse mächtiger Kiefern auftauchen und verschwinden, die an verschiedenen Stellen die Straße gruppenweise umstumten. Rührte sich der Tarantash dem Rande der Straße, so beleuchteten die brennenden Wolken diese Abgründe. Von Zeit zu Zeit verriet ein heftiges Rollen und Stoßen, daß der Wagen über eine Brücke aus Baumstämmen fuhr, die eine Höhlung des Weges überdeckten. Je höher sie kamen, desto mehr erhoben ein eindringliches Brausen in der Luft. Der Kutscher bedachte seine Tiere bald mit Schmeichelreden, bald mit Schmähworten. Die Pferde schienen mehr durch die Schwere der Atmosphäre als durch den Weg selbst ermattet. Manchmal knickten sie fast zusammen.

„Wann werden wir auf dem Gipfel des Kamms anlangen?“ fragte Michael Strogoff den Kutscher.

„Um ein Uhr früh, wenn wir überhaupt ankommen“, antwortete dieser mit ungläubigem Kopfschütteln.

„Sag doch, Freund, das ist doch nicht dein erstes Gewitter hier in den Bergen, nicht wahr?“

„Nein, und gebe Gott, daß es auch nicht mein letztes ist.“

„Hast du Furcht?“

„Ich habe keine Furcht, aber es wahr unrecht, abzufahren.“

Eibtal-Abendpost

verbunden mit Sächsische

Tageszeitung
für das östliche Dresden
und seine Vororte
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates für Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weiß-Hirsch, Bühlau, Radebeul, Wachwitz u. Laubegast (I., II. und III. Verwaltungsbereich), der Gemeinden Niederpötzsch, Höfgen, Pilnitz, Weißig und Schönfeld – 97. Jahrgang

Dorfzeitung und Elbgau-Presse

Sächsischer Kurier

Der Kurgäste-Preis beträgt für
alle Innenräume geplante Bild-
mauerstücke ab 40 mm breit ab
Rauem & Sp. im Tarnen bis
maximal geplante Bildmauer-
stücke ab deren Raum ab 100

Geschäftsstelle:
"Elbgau-Presse": Dresden-Blasewitz
Hermann Beyer & Co., Volkewitzer Str. 4
Telefon: 31 307. Postleitzettel: Dresden Nr. 657.

Zweiggeschäftsstellen:
Dresden-Plauen: Zwickauer Straße 154
Cotta: Otto Kunath, Hamburger Straße 66, Auf 15 277
Cossebaude: Kärtzschlach, Adolf-Hitler-Str., Auf 66365

Geschäftsstelle:
"Eibtal-Abendpost" und "Sächs. Kurier":
Dresden-Ultstadt 1, Marienstraße 26
Postleitzettel: Dresden Nr. 13257 – Telefon: 28 790

Nr. 205

Mittwoch, den 2. September

1936

Dresdner Stadtbank feiert 25 jähriges Bestehen

Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der Dresdner Stadtbank fand am Dienstagabend ein Festakt im Rathaus statt. Oberbürgermeister Jörner, der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Stadtbank ist, dankte in seiner Ansprache der Betriebsführung und der Gesellschaft für ihre Leistungen und erfolgreiche Aufbauarbeit in den letzten drei Jahren. Den Angestellten bis 250 RM Bruttogehalt soll eine Sonderjubiläumszuweisung ausgezahlt werden. Stadtbankdirektor Dr. Graupner gab einen Rückblick auf die 25jährige Geschichte der Stadtbank und Stadtgirofasse Dresden.

Der sächsische Bergbau flaggt Halbmast

Aus Anlass der Schlagwetter-Explosion auf der Zeche "Vereinigte Präsident" in Bochum hat der Verteil der Bezirksgruppe Sachsen der Fachgruppe Steinkohlenbergbau angeordnet, daß alle sächsischen Gruben im Einvernehmen mit der Giebelbetriebsgemeinschaft Bergbau für drei Tage die Flaggen auf Halbmast zu setzen haben. Der sächsische Bergbau bringt dadurch seine Verbundenheit mit den so schwer betroffenen Arbeitsmärkten des Ruhrbergbaus zum Ausdruck.

Was bringt die September-Sonderschau?

Vom 3. bis zum 6. September findet im Rahmen der "Reichsgartenschau Dresden 1936" wieder eine der beliebten Hallen-Sonderschauen statt. Sie steht wieder unter der bewährten Leitung des Direktors der staatlichen Gärten, Hermann Schüttauf. Ein umfassendes Programm ist für diese vorletzte Sonderschau in Aussicht genommen. Die verschiedenen Jahreszeiten werden hier zu einem gemeinsamen Reigen antreten. Die strahlende Glut des Sommers soll in den Sonnenblumen ausleben, während die Dahlien ein erstes Herbstblühen aufkommen lassen. Der Winter aber wird in den Trockenblumen anlinnen, die hier erstmals in größerem Umfang zur Schau gestellt werden. Die Erinnerung an die großblumigen Nellen der früheren Monate des Jahres aber wird in den parterre gebildeten Vertretern aus den Klassen der Chabaub- und Remontantnelken wieder wachgerufen. Die Möglichkeiten einer bewußten Auswahl der Trockenblumen, der sogenannten Immortellen, für den Schmuck einer Hauswand oder einer Halle stehen erst im Anfang jüngster Beobachtung und Verwendung. Stammzuchten deutscher Gemüseauszüchtungen werden dem Verbraucher zeigen, daß der Wille zur Qualitätssteigerung im intensivsten Anbauweg der Landwirtschaft, dem Gartenbau, und die Unterbindung vollständig schwer tragbarer Einfuhren aus dem Auslande in den Jülicherfeldern systematisch beobachtet werden.

Die Sonderschau wird morgen um 12 Uhr für den allgemeinen Besuch geöffnet.

Die sächsische S3-Marscheinheit in Bayreuth

Auf dem Adolf-Hitler-Platz nach Nürnberg machten die sächsischen Hitlerjungen in der Bierbrauerei Kulmbach halt, wo sie in der Jugendherberge Aufnahme fanden. Das

regnerische Wetter des nächsten Tages gab zum erstenmal Gelegenheit zur Verwendung der neuen Regenuniform. Doch bald lachte wieder die Sonne auf dem Weitemarsh durch die Bayrische Ostmark. Als der Marschblock in Bayreuth, der Stadt Richard Wagner's und Hans Schemmels, eintraf, klängt ihm aus dem Monumentalbau des Hauses der Deutschen Erziehung das Fahnenlied der Hitlerjugend entgegen. In der ehemaligen Wirkungsstätte Hans Schemmels, dem Hause der Deutschen Erziehung, wurden die Hähnen untergebracht, während die Jungen in einer ehemaligen Kaserne eingeschult wurden.

Der Montag war wieder Ruhetag; er wurde ausgiebig zur Besichtigung des alten bayrischen Bayreuth und seiner Sehenswürdigkeiten genutzt. Am Montagnachmittag besuchte der Gebietsführer 10-Jährigen seine nach Nürnberg marschierenden Kameraden. Am Dienstagmorgen wurde der Weitemarsh angetreten.

b. Abf.-Uraltaufnahmen. Die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" Kreis Dresden teilt mit, daß für die Uraltaufnahmen zum Harz vom 5. bis 17. September und für die Uraltaufnahme zum Rhein vom 26. September bis 9. Oktober noch einige Plätze frei sind. Darüber hinaus veranstaltet die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" im September und Anfang Oktober vier städtische Gesellschaftsaufnahmen nach der Blumenstadt Schmiedeberg. Anmeldungen bei den KdF-Kreisdienststellen, Maxstraße 17, Striesener Straße 15 und Freiberger Straße 182.

b. Straßenausbesserungen dienen der Allgemeinheit. Das starke Ansteigen des Straßenverkehrs und die zunehmende Kraftwagenbenutzung hat zur Folge gehabt, daß im städtischen Straßenbau viele Straßenarbeiten in Angriff genommen werden. Diese Neubauten, Umbauten und kleinere Instandsetzungsbauten verteilen sich naturgemäß auf viele Stellen der Stadt und rufen dort in gewissem Umfang auch unvermeidliche Störungen des Verkehrs und der Anlieger hervor. Die Sperrung von Straßen, die gelegentliche Inanspruchnahme auch der Gangbahnen behindern den Verkehr.

b. Neuer rumänischer Konsul. Zum rumänischen Konsul in Dresden wurde Georges Balimarescu ernannt. Der Benannte ist in dieser Eigenschaft vorläufig anerkannt und zugelassen worden.

Wein ist eingefangener Sonnenschein!

Die erste Kostprobe

Am Dienstag fand in einem der Räume der Dresdner Stadtkellerei im Neuen Rathaus eine Patenweinprobe statt. Alle sechs in Dresden zum Ausstank gelangenden Patenweine wurden gelöst. Nach kurzen Ansprachen des Oberbürgermeisters Jörner und des Stadtrates Dr. Beh gab Weinbauschverständiger Clouth an den Patenweinen kurze geographische Anhaltspunkte. Außerdem hörte man aus berufenem Munde,

wie man den Wein eigentlich trinkt,

um ihm den richtigen Genuss abgewinnen zu können. Der Weinlese hält zunächst das gefüllte Weinglas gegen das Licht und prüft, ob der Wein aus "Glanz hell" ist. Weiter wird er die einwandfreie Geschlossenheit dieses edlen Tropfens am Geruch feststellen und schließlich an einem kleinen Schluck, den er auf der Zunge zergeben läßt.

Zwei auffretende Mängel können verschiedene Ursprünge haben. In der Nachkriegszeit lagen sie im wesentlichen bei der schlechten Verarbeitung. Eine auffretende schwefelartige Geschmak ist auf unsachgemäße Kellierung zurückzuführen. Bei unseren Patenweinen brauchen wir alle diese Beobachtungen nicht zu kennen, denn der Wein ist zweimal gründlich auf seine einwandfreie Geschlossenheit geprüft worden, einmal am Erzeuger und einmal am Verbraucherort. 160 Proben wurden vor einigen Tagen in der Probierstube des Dresdner Rathausweinkellers durchgelöst!

Kandidat Dr. Simmer aus Langenlonsheim nahm abhänglich noch kurz zur Winzerfrage Stellung. Verschiedene Gründe seien es gewesen, so erklärte er, die die Notlage des Winzers herbeigeführt hätten. Vor allem sei es die Hebe des Marxismus gegen das Weintrinken gewesen, die hier sehr viel Schaden angerichtet habe. Weintrinken war bei den Marxisten Luxus. Und dabei kostet ein Glas guter Wein nur 50 oder 60 Pf.

Der Nationalsozialismus konnte an der Not der Winzer nicht ohne weiteres vorbeiziehen, denn sie sind auf ihrem Beruf angewiesen. Mühevoll haben sie die Terrassenanlagen Stück für Stück dem Boden abgerungen. Man kann dem Winzer weder eine Einstellung seines Berufes noch der Produktion zumuten. Für das eine Jahr, das ihm Segen bringt, muß er im nächsten Jahr wieder darben. Und weil der Winbauer seit zwei Jahrtausenden mit der deutschen Erde verwurzelt ist, weil er seit jeher an der Grenze auf vorgelobte, neuem Boden steht, fühlt sich der nationalsozialistische Staat verpflichtet, ihm zu helfen, indem er im ganzen Reich die Weinbewohne einführt und dem Winzer auch sonstige Erleichterungen verschafft. Kandidat Dr. Simmer überreichte dem Oberbürgermeister Jörner als Dank für seine tatkraftige Unterstützung der Patenweinaktionen ein Ölgemälde eines heimatlichen Künstlers, das Langenlonsheim mit seinen Weinbergen darstellt.

Selbstverständlich fielen die Weinproben zur Zufriedenheit aller aus. Für jeden Geschmak ist gesorgt. Patenwein von der Mosel, von der Rheinpfalz, von Rheinhessen, von der Nahe kann man in Dresden trinken. Sie bewegen sich in der Preislage zwischen 0,80 und 2 RM für den Liter.

Wir werden die Weinwoche nühen. Denn Wein macht Leben, Wein ist gesund, Wein schafft Frohsinn. Und darum: "Wohlaut noch getrunken den funkelnden Wein!" Vo.

Lokal-Anzeiger für das westliche Dresden und seine Vororte

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates für Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weiß-Hirsch, Bühlau, Radebeul, Wachwitz u. Laubegast (I., II. und III. Verwaltungsbereich), der Gemeinden Niederpötzsch, Höfgen, Pilnitz, Weißig und Schönfeld – 97. Jahrgang

Der Bezugspreis des „Märkisches Tagblatt“: Ausgabe E. doppelt. Mit 2,- einfach. Mit 1,- Liegertafeln; durch die Redaktion abgegeben. Einzelne Blätter: in der Geschäftsstelle abgegeben monatl. Mit 1,-. Einzelblätter: 10 Pf. Sonnabend-Sonntag-Blatt: 15 Pf. – Hauptpostamt: Hermann Schlett, Freital; verantwortlich für Dresden: Carl Drude in Dr.-Braunstr.; für den übrigen Teutschland: Hermann Schlett, Freital; für den Oberdeutschland: Willibald Stolle, Freital; verantwortlich für die Anzeigen: Bruno Voigt, Dresden. – Druck und Verlag: Clemens Bendixen Nachf. W. Stolle (Stolle-Verlag), Freital-Dresden. – Für Amerika eingelaufene Beiträge und Bilder (z. Rückporto beladen). – D.R. VII. 1936: 1200.

Rathausauftrag erfüllt bei Konkurs oder Zwangsverkauf gleich des Zeitungsbers. – Zeitung im Bereich Nr. 4 auf

An alle Arbeitgeber!

Von der Reichsführungs-SS wird mitgeteilt: Zum ersten Male übernimmt auf dem Reichsparteitag 1936 die SS den gesamten Abwehr- und Sicherheitsdienst. Die übrigen Verbände der NSDAP werden dadurch entlastet. Während die DAF die Arbeitgeber gebeten haben, Arbeitnehmer, die am Reichsparteitag teilnehmen, für die Zeit vom 9. bis 12. September zu beurlauben, bittet nunmehr der Reichsführer-SS, die deutschen Arbeitgeber, die für die Absperzung in Nürnberg angelegten Angehörigen der SS für die Zeit vom 6. bis 15. September von der Arbeit freizustellen, da sie rechtzeitig vor Beginn des Reichsparteitages in Nürnberg eintreffen müssen und erst nach Abschluss des Reichsparteitages in Sammeltransporten wieder heimberufen werden können.

und teilweise auch die Zugänge zu den Geschäften. Dort, wo aus zwingenden Gründen einmal nachts gearbeitet werden muß, ist auch eine gewisse Störung der Nachtruhe unvermeidbar. Erfreulicherweise bringt die Bevölkerung für diese Störungen das erforderliche Verständnis auf und die Straßenverwaltung bemüht sich, die Störungen auf die kürzeste Zeit zu beschränken. In einigen Fällen ist es jedoch vorgekommen, daß Anlieger ihren Unmut über Ungelegenheiten, die ihnen aus solchen Arbeiten unvermeidlicherweise erwachsen, an der Belegschaft der Baustelle ausliessen. Dies muß aber unbedingt unterbleiben, denn die Gefolgschaft im Straßenbau leistet ihre Arbeit nach genau erwarteten Anweisungen zum Besten der Allgemeinheit und muß daher vor solchen Verunsicherungen, wie sie, wenn auch nur vereinzelt, vorgekommen sind, in Schuh genommen werden. Es wird erwartet, daß dieser Hinweis Wiederholungen solcher Vorfälle in Zukunft ausschließt, ohne daß weitere Schritte getan werden müssen.

b. Elbe in Flammen. Anlässlich der Wiederholung des Festes der Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt-Ges. "Elbe in Flammen" am 5. September werden gesperrt für den gesamten Fahr- und Fußgängerverkehr von 19 Uhr bis nach Beendigung der Veranstaltung (etwa 20 Uhr) das Terrassencafé zwischen Adolf-Hitler-Platz und Hofenberg und die Brühl'sche Terrasse. Der Zugang und die Aufahrt zum "Belvedere" ist von der Seugaudstraße oder Salzgasse aus zu nehmen. Das Stehenbleiben von Fußgängern auf der Augustus- und der Carolabrücke wird für die Dauer der Veranstaltung verboten.

Dresden-West

Gäßvorstadt. Hohes Alter. Frau Emilie Wittig, Jugendschulleiterin, Chemnitzer Straße 51, wird am 3. September 80 Jahre alt.

Wittig. Verbot. Der Friedhofsausschuß hat in einer seiner Sitzungen beschlossen, daß Rauchen auf dem Friedhof zu verbieten. Es sind deshalb Schilder angebracht worden, die auf diesen Beschluss hinweisen.

Wittig. Straßenarbeiten. Die Tiefbauarbeiten in unserer Vorstadt nehmen weiter einen rasanten Fortgang. Die Rohrleitungen sind fast durchweg beendet. Gleiswege werden auch vielfach die Platten auf den Fußwegen ausgebessert, die zum Teil recht absaufen waren.

Seine letzte Liebe.

Sie war ein Sorgenkind im häuslichen Hause. Drei seiner Möbel hatte der Hofrat, ein begüterter Mann, schon unter die Haube gebracht. Nur die Agnes war zu wahrlich, und sie stand mit ihren fünfundzwanzig Jahren nicht mehr in der ersten Mädchensblüte.

Freilich hätte man ihr kaum zwanzig zugeschrieben; ihre Lebensweise, die gänzlich von jener der anderen Mädchen ihres Standes abwich, hatte sie lebensfrisch erhalten. Wohl oblag sie auch den häuslichen Arbeiten, betrieb aberneben mit Eifer Musik und Gesang, aber nebstdem ihrer Zeit um viele, viele Jahre vorauseilend, gab sie sich gerne sportlichen Vergnügungen hin, wanderte im Sommer auf die Berge, schwamm und ruderte und verbrachte sich im Winter auf dem Eis.

Vielleicht dankte sie ihre Frische auch dem Umstand, daß sie sich Lust und Freiheit der Ferne gehalten hatte; ihre Sport- und Musikaufwendung war ihr hierbei Schuhmacher gewesen, nicht minder aber ihr weitsichtiges Auge, das sie erkennen ließ, daß die Beziehungen zwischen Mann und Frau auf ähnlicher Grundlage beruhen und daß hierbei auf Seiten des Mannes nicht selten faltlinnige Berechnung die Hand im Spiele hat.

Da lernte sie eines Tages im Hause einer Freundin einen jungen Maler kennen, der sie auf den ersten Blick bannte. Als sie dann mit ihm sprach, als sie sein dunkles Auge ansah, da erlebte sie das Wunder, nach welchem ihre Mädchenseele sich immer gefehlt hatte.

Nachdem sie mehrmals mit dem jungen Maler zusammengekommen war, lud er sie an einem der letzten Augusttage ein, sich in seinem Atelier ein Bild anzusehen, das er eben vollendet hatte. Sie folgte seiner Einladung und war voll Bewunderung für das Bild.

„Wie herrlich“, rief sie aus.

„So umfangreich ist sie und sog sie an sich. Mädel, das Herrliche bist du selbst!“

Die unerwartete vertrauliche Ansprache und seine Leidenschaftlichkeit überraschte sie. Ihr verwirrender Blick wehrte ihn ab. Aber er preßte sie nur noch wilder an sich, bedrängte sie ungestüm, roh und rauh.

Wie ernsthafter Erkenntnis durchdrückte es sie. Dieser Blick, den sie in seinem Auge fand! Nichts als Begehrlichkeit sprach daraus. Schred und Abscheu drängten lähmend zurück,

Wie erschöpft ließ sie sich im Wageninnern gegenüber einem Herrn nieder, der außer ihr einziger Fahrgärt war.

Als der Konditeur ihr den Fahrkchein einbandigte, wurde sie erst inne, daß sie bei ihrer Flucht aus dem Atelier ihr Handtäschchen hatte liegen lassen.

„Verzeihen Sie!“ sagte sie. „Ich muß wieder austreten. Ich habe meine Tasche mit dem Gelde vergessen.“

Sie wollte sich erheben. Da wandte sich der gegenübersteckende Herr an sie. „Fräulein, Sie haben es eilig. Nicht wahr? Wenn ich Ihnen ausstellen darf?“

„O wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übergab das Geld dem Konditeur, nahm von ihm den Fahrkchein und das relichte Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn übergeben. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

Jetzt erhob sie den Mann an. Er war von kleiner, unterlegter Gestalt, hatte ein rundes, dikes Gesicht, das durch die großen Brillen fast zweckmäßig anziehender wurde, und konnte höchstens durch das dicke, dunkle gräuliche Haar auffallen.

Noch einem Bogern nahm sie sein Anwirken an. „Ich danke Ihnen, Herr. Aber wie kann ich Ihnen das Geld zurückverstatten?“

Eigentlich gar nicht nötig, Fräulein. Es gibt im Leben so allerlei Glückssäße. Unlängst kam mir solche Silberstücke wie aus der Luft ausgeflogen. Bei so einem Silberregen ist es gut, etwas von seinem Glück abzugeben. Und überdies, ich rechne es mir auch als Glückfall an, daß ich Ihnen ausstellen könnte.“

„Sie sind zu gütig, Herr, aber Sie müssen mir sagen, bitte, wie ich Ihnen das Geld übermitteln kann.“

„Nur denn, wenn es durchaus sein muß! Er entnahm seiner Manteltasche ein Heftchen, in welchem sie bei seinem Blättern mit Bleistift geschnetete Noten erblickte, und mit rascher Hand schrieb er auf ein freies Blatt einige Wörter hin. Höchlich strich er etwas von dem Geschriebenen aus und sagte dabei: „Dass hätte ich alter Wandervogel meine alte Wohnung bezeichnet. So, Fräulein, hier ist meine Adresse.“

Sie warf einen Blick auf das Papier, ihre Wangen färbten sich mit dunkler Röte.

„Bitte, Sie sind doch nicht der Lyriker Franz Schubert?“

Über sein Gesicht flog ein leichtes Lächeln. „Vielleicht bin ich's doch. Freilich: Lyriker! Das Wort ist zu hoch gegriffen. Es mag für den herrlichen Beethoven gelten, den wir im vorigen Jahre zu Grabe trugen. Ich bin nur ein armer Musikan.“

„Ein armer Musikan“, fiel sie ihm ins Wort, „der die Welt mit so reichen Gaben beschönkt!“

Wieder flog über seine Zunge ein heller Schimmer, der sie in seltsamer Weise verschönkte. „Rennen Sie denn meine Sachen?“

„Oh ich sie kenne! Ihre wunderbaren Gedichte! Die Poëse, den Wanderer und die hielt Ihre Hand in der seinen, indem er sie

Mästerlieder! Erst heute morgen sang ich Ihr mit diesem Blick an. „Fräulein, Sie sind Ständchen: Leise klopft mir gekräumtem mir zuliebe ausgestiegen?“

„Nein, Herr Schubert, mir zuliebe.“

„Und ich weiß auch, wie Sie es machen!“ daß ich nicht so bald darauf verzichten muß, was mich so herzensstrot macht.“

„Wie ich es möchte? Es kam mir aus der Luft ausgeflogen, so wie ein Silbergulden.“

„Ja, wenn man ein Begnadeter ist, steigt einem das aus der Luft zu. Aber ich weiß, wieso das Lied entstand. Die Gesangsprofessor Anna Bröhl verlangte vom Dichter Grillparzer ein Gedicht für das Geburtsfest seiner Schülerin Gosman und dann von Ihnen die Vertonung des Textes.“

„Wie wissen Sie das alles?“

„Von der Anna Bröhl. Ich war ihre Schülerin.“

„Na, seien Sie, Fräulein, da haben wir gemeinsam eine gute Bekannte und sind somit fest alte Bekannte.“

Auf ihren erstaunten Blick fuhr er fort: „So ein Musikus ist ein eitler, schwacher

„Und sie sahen sich wieder und wieder. Draußen, auf den Feld- und Wiesenwegen schritten sie nebeneinander dahin, und in der Flur einsamkeit sang er sie seine Lieder, seine letzten Lieder, jene träumerisch zarten Melodien, aus denen tiefe Wehmuth und unerfüllte Sehnsucht klingen.“

Zumeilen kehrte er mit dem jungen Mädchen aus draußen in den Vororten in einem der Gathausgärten ein, die er sonst so gerne aufgesucht hatte. Aber er gab sich in ihrer Gesellschaft nicht in schrankenloser Weise dem Trunk hin, wie er es gerne im frohen Kreise seiner Freunde tat. Sie, die ihn so verehrte und zu dem er selbst in stiller Verehrung aufblickte, sollte nicht etwa durch tolle Weinlaune etwas in ihrer Achtung vor ihm einbüßen.

Es war jene reine Liebe, die den einunddreißigjährigen Mann erfüllte, mit der er sich vor Jahren zu seiner Schülerin, der jungen Komödie Estherhaus hingezogen fühlte. Und es blieb die reine Liebe. Die Schatten des Todes, von welchen er sich schon im frühen Sommer seines Lebens trennen mußte, die ihn auch das Düstere seines Lieberkranzes „Die Winterreise“ finden ließen; die Krankheit, die ihn immer quälender in Banden hält, und der künstlerische Schaffensdrang, der ihn lieberhält zur Arbeit antrieb: dies alles hatte ihn, den sonst genussrohen Menschen, abglärt und ruhig werden lassen. So leuchtete der Strahl der Reinheit über das Glück ihrer jungen Liebe.

Es war ein kurzes Glück. In den letzten Oktobertagen trat in seiner Spannkraft eine läbe Verkümmерung ein. Wie draußen die Novemberstürme toben, brach ein schweres Nervenleid seine Lebenskraft.

Als man ihn an der Umsiedlungsmauer des Währinger Friedhofes, einige Grabhügel von seinem Abgott Beethoven entfernt, zur ewigen Ruhe bette, da stand abseits von den vielen Freunden des frisch verbliebenen Meisters ein junges Mädchen, das will in sich hineinschluchte; sie, die ihn zu seinen letzten Niedern begleitet hatte, seine lebte Liebe.

Bunte Zahlen-Allerlei

50 000 Eisenbahnwaggons zu je 20 Tonnen — es sind genau 1200 Güterzüge — schaffen rund 1 000 000 Tonnen Baumholz aller Art für die in Bälde in Betrieb kommende Strecke der Reichsautobahn Berlin-Magdeburg herein, die 80 Kilometer mißt.

142 000 Pfund erbrachte unlängst die Versteigerung einer berühmten Kunstsammlung in London, daß ist eine Summe, wie seit dem



was sie vorher für ihn gefühlt hatte. Nur nach ihrem Körper stand kein Verlangen. Ihre Seele war ihm gleichgültig, weil er selbst keine Seele hatte. Sie fühlte sich mit einem Schlag von ihm abgehoben.

Mit aller Kraft riß sie sich von ihm los und stürzte zur Tür hinaus. Er eilte ihr nach und rief mit verhaltener Stimme ihren Namen. Wie gefagt eilte sie die Treppe hinab und lief durch den Haustür hinaus auf die Straße. Sie lag einen der großen „Sesselwagen“, die die Wiener nach den ländlichen Vororten brachten, in der Richtung gegen die Stadt heranzuhören. Sie wußte dem Aufsitzer von der Berne und sprang rasch auf.

Sie wanderte im Sommer auf die Berge.

Kriege sie nie wieder im internationalen Kunstmarkt für Antiquitäten erzielt wurde.

1 500 000 Menschen wohnten im Jahre 1902 der 10. Olympiade in Los Angeles bei, damals war das ein wundertoller Rekord. Welche Millionenziffer wird man nach dem Schluss der 11. Olympiade aus Berlin hören?

Vom Einbaum bis zum Motorboot

1000 Jahre Elbeschiffahrt

Der in Dresden abgehaltene Elbeschiffahrtstag hat die Aufmerksamkeit der breitesten Öffentlichkeit wieder einmal auf diesen deutschen Strom gelenkt, der nun schon seit 1000 Jahren der Schifffahrt dient. Scheinbar mühelos sehen wir heute die schmalen Elbdampfer der Personenschiffahrt und die schwerbeladenen Frachtdampfer und Zillen ihre Bahn auf der Elbe ziehen. Statt und ohne Hindernis geht ihre Fahrt vorstatten; es sei denn, daß ein schweres Unwetter hin und wieder einen Dampfer oder einen Kahn aus der Fahrtrinne drängt, oder daß der niedrige Wasserstand ihnen einen unwillkommenen Aufenthalt in irgendeinem Hafen auferlegt. Wie anders aber sah es auf der Elbe aus, als etwa im 10. Jahrhundert die ersten Wasseraufzüge die natürlichen Verkehrswege benutzten. Stromschnellen und Untiefen machten eine Fahrt auf den reißenden Fluten zu einem gefährlichen Wagnis. Bis zum Ausbau der Fahrtrinne im 19. Jahrhundert konnten auch wegen der großen Gefahren nur Fahrzeuge von recht bescheidenen Ausmaßen verwendet werden.

In der Anfangszeit der Elbeschiffahrt spielten die aus einem ausgehöhlten Baumstamm verfestigten sogenannten Einbäume eine große Rolle,

boten sie doch bei aller Primitivität die Möglichkeit, die Stromschnellen zu überwinden. Im Hamburgerischen Museum für Geschichte werden heute noch zwei dieser seltsamen Fahrzeuge aufbewahrt. Für den Holz- und Warentransport wurden jedoch schon bald höhere Schiffe verwendet. Ammerhin eregte ein im Jahre 1570 in Leitmeritz eingetroffenes Schiff wegen seiner ungewöhnlichen Ausmaße – es war 16 Meter lang und 3,30 Meter breit – beträchtliches Aufsehen, denn ein solch großes Schiff hatte man bisher noch nicht gesehen.

Wie sich in den vergangenen Jahrhunderten der Betrieb auf den Schiffen abgespielt haben mag, darüber geben uns Nachrichten, die aus dem 18. Jahrhundert stammen, einen recht interessanten Aufschluß. Die Besatzung des damals üblichen Fahrzeugs bestand aus einem Steuermann, dem Ruderknecht und etwa 10 bis 12 Schiffsleuten. Auf der Talfahrt fuhr der Steuermann im Boot voraus und bezeichnete durch Einstecken von langen Stangen die Fahrtrinne. Beim Vorbeifahren mußte die Besatzung des Hauptfahrzeugs dann die Stangen wieder herausziehen und mitnehmen. Eine Rückfahrt war natürlich unmöglich; ebensoviel konnte man bei starkem Wind fahren, da sich dann die Stunde bei den Untiefen nicht erkennen ließen.

Galt es schon auf der Talfahrt manigfache Schwierigkeiten zu überwinden, so stellten

sich einer Bergfahrt noch viel größere Hindernisse entgegen.

Könnte man das Segeln nicht benutzen, so wurde der Mast, da im Schiff kein Platz für ihn vorhanden war, neben dem Schiff schwimmend mitgenommen. Das Schiff aber mußte von den Schiffsleuten mühsam Stromauf gezogen werden. Die Knechte benutzten dabei den sogenannten Treidelpfad. Noch heute ziehen sich an den Ufern der Elbe vielfach diese schmalen Wege entlang. Waren die Treidelwege aber unpassierbar, was sehr oft vorkam, so mußte das Schiff aufgewunden werden, das heißt, es mußte ein Kanal im Bootstrom stromauswärts gedreht und verkehrt werden, worauf das Schiff durch Aufrunden der Trosse sich gleichsam selbst bergauf zog.

Trotz aller Voricht kam es dabei häufig vor, daß das Schiff festfuhr. Wenn es nicht gelang, es durch seitliches Drehen freizubekommen, mußte die Ladung an Land gebracht werden – ein ungeheuer zeitaufwendiges und bei den vielen Untiefen auch nicht ungünstliches Verfahren, vor allem wenn man bedenkt, daß dem Schiff dieses Malheur auf der gleichen Fahrt oft mehrmals passierte! Auf den Fahrzeugen war jedes Fleisch mit Kisten und Kästen beladen, um den Laderaum möglichst auszunutzen. Herrichte nun bei Sturm starker Wellenschlag, so wurde manches „Stückgut“ beschädigt oder vernichtet, und es kam häufig vor, daß der verfrachtete Käse oder Butter verdarb.

Aber nicht nur diese technischen Schwierigkeiten machten der Elbeschiffahrt viel zu schaffen. Auch zahlreiche Zollbehauptungsstellen sorgten dafür, daß die Fahrt immer und immer wieder unterbrochen werden mußte.

Noch schlimmer wurde es im 15. Jahrhundert, als viele Städte die Schiffe zwangen, ihre Ware mehrere Tage auf dem Markt ihres Ortes feilzubieten. Diese sogenannte Stapelgerechtigkeit wurde vor allem in Hamburg, Magdeburg, Pirna und Leitmeritz mit allen Mitteln verteidigt. Erst die Elbeschiffahrtssakte von 1821 brachte klare Verhältnisse, indem sie die Elbeschiffahrt von Melnit bis zur Mündung frei erklärte.

Die Elbeschiffahrt hat inzwischen ihr Gesicht völlig gewandelt. Seit 100 Jahren fahren nun schon die Dampfschiffe auf dem stolzen Strom. Durch großzügige Regulierungsarbeiten und durch den Umbau wurde eine ganz „neue“ Elbe geschaffen. Ein Problem ist noch zu lösen geblieben: die Niedrigwasserregulierung. Hoffen wir, daß auch dieses durch den Bau des Staustaudens bei Pirna bald gelöst sein wird! Damit würde die Elbe nach 1000 Jahren Dienst am Verkehr ihre Krönung erfahren.

Öffentl. Abendmusiken. Im Monat September werden jeden Sonnabend von 8 bis 8,30 Uhr abends Geistliche Abendmusiken in der Friedenskirche stattfinden. Es soll damit allen Gemeindegliedern am Wochenende eine kurze Stunde der Sammlung bereitstehen. Der Eintritt ist frei. Diese Abendmusiken, die durch den Ständigen Kirchenchor ausgeführt werden, beginnen nächsten Sonnabend, den 5. September.

Öffentl. Volksschule. Da die Schule seit einiger Zeit nun ein eigenes Vorführungsgerät für Filme zugewiesen erhalten hat, können jetzt ältere Filme den Kindern gezeigt werden. So wurden den Kindern am Dienstag drei recht schöne und lehrreiche vorgeführt. Für die Oberklassen hatte man den Film „Menschen in Wassernot“ ausgewählt, der vor allem das Rettungsschwimmen und die Behandlung Ertrunkener vorführte. Den Mittelschulen wurden die Entwicklung der Ebbe und die Roggenreife gezeigt. Letzterer, der auch den Unterklassen gezeigt wurde, bot überaus schöne Landschaftsbilder.

Dresden-Ost

Blasewitz. Die Ortsgruppe Blasewitz der NSDAP veranstaltet morgen 20 Uhr in der Kula der 68. Volksschule Wagnerstraße einen allgemein interessierenden Filmabend. Als Hauptfilm wird „Erkrankt“ gezeigt.

Blasewitz. Ehrenabend für Gustav Schäfer. Im Bootshaus des Dresdner Rudervereins, Auenariusstraße, findet am Sonnabend, dem 5. September, der Ehrenabend des siegreichen Vereinskameraden Gustav Schäfer statt.

Blasewitz. Neue Baugenehmigungen im östlichen Dresden: Siebenfamilienhaus, Oehmestraße 14, Flurstück 244; Bauherr: Baumeister Johs. Wagner und Apotheker Richard Wagner; Bauleiter: Architekt Walter Raum, Grünauer Straße 37; Ausführender: Baumeister Emil Wagner u. Sohn. – Fünfamilienhaus, Salzburger Straße, Flurstück 260 m; Bauherr: Hans Fleischer, Salzburger Straße; Bauleiter und Ausführender: Bauunternehmer A. Klimaschewski, Gosselstraße bei Dresden. – Siebenfamilienhaus, Langohrstraße 81, Flurstück 102; Bauherr: Baubeamter Franz Voß, Glashütter Straße 19; Bauleiter und Ausführender: Baumeister Müller u. Künnert, Laubberg 47. – Geschäftsaufbau Blasewitzer Straße 41, Flurst. II 121 i; Bauherrin: Fa. H. & P. Neemtsma, Blasewitzer Straße 41; Bauleiter und Ausführender: Baugesch.-Arch. Carl Bachmann, Paul-Gerhard-Straße 16. – Einfamilienhaus Polenzstraße, Flurst. 259a; Bauherr: Rudolf Vahig, Polenzstraße 8; Bauleiter und Ausführender: Maurermeister Alfred Lampke, Lomnitz, Bezirk Dresden. – Einfamilienhaus Comeniusstraße,

Schönfeld zusammen. Die Ortsgruppe Reichenbach der NSDAP hatte für die fehlende Ausbildung der alten Berggärtner beflekt und dankenswerterweise gesorgt. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Stützpunktleiters von Antonstadt, Pg. Stanislaw des Ortsgruppenleiters von Reichenbach, Haumann, und des Organisators des Kreises, Gräslmann, ließ man sich zunächst das gemeinsame Mittagsmahl gut schmecken. Am Nachmittag fanden dann die Kinder durch allerlei fröhliche Preis Spiele Befriedigung, während die Erwachsenen sich beim Konzert der Rosshäuser Kapelle, beim Tanz, beim Preistrückschießen usw. aus angenehme unterhielten. Auch mancher kleine Spaziergang in die herrliche Umgebung wurde unternommen. Am Abend, als der Garten schon in seßlicher Beleuchtung erstrahlte, erschien als freudig destruktiver Gast noch der Bezirksobermann der NSDAP, Pg. Hanke, der an seine Kameraden einige fernige Worte richtete, die in der Fortsetzung zu weiterer tollkühner Mitarbeit am friedlichen Aufbau unseres Vaterlandes auffielen.

Wilsbach. Unfall. Ein hier durchfahrender Motorradfahrer aus Leipzig kam es dabei häufig vor, daß das Schiff festfuhr. Wenn es nicht gelang, es durch seitliches Drehen freizubekommen, mußte die Ladung an Land gebracht werden – ein ungeheuer zeitaufwendiges und bei den vielen Untiefen auch nicht ungünstliches Verfahren, vor allem wenn man bedenkt, daß dem Schiff dieses Malheur auf der gleichen Fahrt oft mehrmals passierte! Auf den Fahrzeugen war jedes Fleisch mit Kisten und Kästen beladen, um den Laderaum möglichst auszunutzen. Herrichte nun bei Sturm starker Wellenschlag, so wurde manches „Stückgut“ beschädigt oder vernichtet, und es kam häufig vor, daß der verfrachtete Käse oder Butter verdarb.

Aber nicht nur diese technischen Schwierigkeiten machten der Elbeschiffahrt viel zu schaffen. Auch zahlreiche Zollbehauptungsstellen sorgten dafür, daß die Fahrt immer und immer wieder unterbrochen werden mußte.

Noch schlimmer wurde es im 15. Jahrhundert, als viele Städte die Schiffe zwangen, ihre Ware mehrere Tage auf dem Markt ihres Ortes feilzubieten. Diese sogenannte Stapelgerechtigkeit wurde vor allem in Hamburg, Magdeburg, Pirna und Leitmeritz mit allen Mitteln verteidigt. Erst die Elbeschiffahrtssakte von 1821 brachte klare Verhältnisse, indem sie die Elbeschiffahrt von Melnit bis zur Mündung frei erklärte.

Die Elbeschiffahrt hat inzwischen ihr Gesicht völlig gewandelt. Seit 100 Jahren fahren nun schon die Dampfschiffe auf dem stolzen Strom.

Durch großzügige Regulierungsarbeiten und durch den Umbau wurde eine ganz „neue“ Elbe geschaffen. Ein Problem ist noch zu lösen geblieben: die Niedrigwasserregulierung. Hoffen wir, daß auch dieses durch den Bau des Staustaudens bei Pirna bald gelöst sein wird! Damit würde die Elbe nach 1000 Jahren Dienst am Verkehr ihre Krönung erfahren.

An der Gestaltung des Reichsparteitages 1936 hat auch die Wehrmacht wieder hervorragenden Anteil. Der Tag der Wehrmacht am Parteitag ist deutlicher Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen Partei und Wehrmacht. Mit allen Waffengattungen tritt die deutsche Wehrmacht am Reichsparteitag wieder in Erscheinung. Draußen in Gaismauerhof wurde wieder ihr geräumiges Zeltlager errichtet, in dem rund 17 000 Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften, 1900 Pferde und 220 Fahrzeuge untergebracht werden. Das Münchner Pionierbataillon 47 ist unter seinem Kommandeur Major Bencke zum Bau von drei Aufgängerbrücken und einer Marschbrücke nach Nürnberg beordert worden. Während des Parteitages selbst beteiligt sich die Wehrmacht an folgenden Veranstaltungen: Am Dienstag, dem 8. September, nachmittags.

erfolgt durch die Truppen die Einholung der etwa 100 alten Fahnen

von der Wohnung des Kommandeurs der 17. Division zum Wehrmachtlager, wo sie im Rahmen der Zeltlagerstellung finden. Am gleichen Tage abends stellt die Wehrmacht die Ehrenkompanie mit Salutbatterie zum Empfang der Spitzen von Partei und Staat. Am Mittwochabend gibt die Wehrmacht ein Standkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz. Ehrenkompanien werden gestellt am Donnerstag, Freitag und Sonnabend. Während der ganzen Dauer des Reichsparteitages werden Ehrenwachen abgestellt vor dem Quartier des Oberbefehlschefs der Wehrmacht und der Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Zum Beginn des Tages der Wehrmacht stellt die Wehrmacht am Deutschen Hof die Ehrenwache für den Führer. Die Vorführungen der Wehrmacht auf dem Zeppelinplatz finden am Vormittag und Nachmittag statt. Bei den Vormittagsvorführungen werden den Truppenteilen durch den Reichskriegsminister neue Fahnen verliehen. Die Vorführungen selbst, an denen sich alle Waffengattungen beteiligen, zeigen Aufschüttungen und Geschützbilder der einzelnen Truppen. Sie beginnen mit einem Vorbeiflug der Luftwaffe.

Der rauhaarige Terrier und seine Erziehung

Reichs-Blatt. Broschüre des Klubs für rauhaarige Terrier und Sonnabends Tanz und Eintrettkarten.

Wohnungen

gana oder aetext.

Einzelne Zimmer

leer oder möbliert, vermietet oder finden Sie sofort durch eine Kleinanzeigen in dieser Zeitung.

Weißer Adler
Bad Weißer Hirsch
Donnerstag, Sonnabend und Sonntag ab 4 Uhr
Der Tanzsee um die Fontäne
Abends 8 Uhr: Gesellschaftstanz

Vorzelige!

GASTHOF COSSEBAUDE

Anlässlich der Einquartierung

Unterhaltungsabend

Großer Manöverball

machen, ein pp. Publikum immer wieder so zu unterhalten, wie es für sein gutes Geld beanspruchen zu können glaubt, aber Hiddessen gelingt das mühselos, weil er in sich den wirklichen Vortragsobermeister mit dem guten Humor vereint und zudem Wort und Witz durch wohlgelegene Skizzen „kommentiert“. Die Künstlerkollegen und -kolleginnen, die er frost seines Amtes vorstellt, sind ausnahmslos „Klasse“ und warten mit einer Programmfolge auf, die von A bis Z sehens- und hörens-wert ist. Beweisartig und originell sind die Tierplakiken Goldas, der sich außerdem mit erstaunlichen Dressuren als Tierpsychologe ersten Ranges erwies, oder hat etwa schon einmal jemand einen Hund Klavier spielen hören? Goldas Hundebühnen „Cora“ tut es! Erfreulicherweise hat die Verständigung mit Österreich zur Folge, daß wir auch wieder Wiener Künstler bei uns begrüßen dürfen; zu ihnen gehört Rudi Grüni, die mit sehr pointierten lustigen Chansons die Herzen im Sturm erobern. Zwingen die humorgeschickten exzentrischen Tanzafte der zwei Battons zu fast ununterbrochenen Bewegungen der Beinmuskeln, so fordern die wirklich großartigen Leistungen des akrobatischen Tanz-Trios der Grelles zu wahren Beifallsapplaus heraus. Und wenn wir auch schon allerhand zu leben bekommen haben, einen Mann, der mit sich selbst ringt, lernen wir eben erst in Manuel Vega kennen, der in seinem Ringkampf mit einer Puppe tatsächlich eine Spiekhaltung pantomimischer Komik vollbringt. Da in diesem Programm geführt, vom Alltag ablenkender Humor regiert, ist es nur recht und billig, wenn auch ein Baubaukünstler austritt, der seine „Operette“ spritzig aufzieht; Paul Sheldon ist sein Name, und wer ihn noch nicht kannt, wird sich diesen Namen gern merken. „Akrobatik im Tempo“ (und in was für welchem!) zeigen die drei Siegels, die behaftet schneller „arbeiten“, als das Auge folgen kann; sie dürfen ebenfalls mit vollem Recht beanspruchen, als Sensation bezeichnet zu werden, weil ihr Können als grobe, ernst zu nehmende Kunst zu werten ist.

Die Begleitmusik führt Dolf Bosler mit seinem Orchester sehr sauber und dezent aus, ganz in ihrem Element aber ist die Kapelle, wenn sie mit pricken Weisen zum Tanze lockt. Sch

Die Wehrmacht auf dem Reichsparteitag 1936

Rund 400 Flugzeuge werden dabei zur Lustparade aufsteigen.

Gleichzeitig finden auf dem Gelde Vorführungen der Artillerie statt. Nach dem zweiten Vorbeiflug der Luftwaffe erfolgen die Vorführungen des Heerterregiments 10. Anschließend rößt die motorisierte Aufklärungsbataillon IV ins Feld. Dann zeigt das Schützenregiment I das Defilee einer Sperre; schließlich bringt eine Abteilung des Panzerregiments I formales Exzerzieren. Artillerievorführungen reihen sich an. Dann rückt Infanterie ins Gelände.

Nach Schluss der Vorführungen formieren sich die Truppen zur Paradeausstellung vor dem Führer. Dann spricht der Führer zur Wehrmacht.

Hierauf formieren sich die Truppen zu einer Ausstellung und marschieren vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht vorbei. Der Tag der Wehrmacht klingt mit dem Großen Zapfenstreich vor dem Führer am Deutschen Hof ans.

Spieldaten der Dresdner Theater

Opernhaus

Bis mit 5. September geschlossen.

Schauspielhaus

Mittwoch (8-11): Wallenstein-Lager; Die Piccolomini, Anrede A. NSG. 1501 bis 1700, 1520-1525.

Donnerstag (8-11): Tomarisch. Außer Anrecht. NSG. 800-820, 1625-1630.

Romädiens Haus

Mittwoch (9): Ein großer Mann. NSG. 2301-2400, 2501-2600.

Donnerstag (9): Ein großer Mann. NSG. 2701-2800, 2801-2850.

„Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.

Central-Theater

Mittwoch (9): Tropenexpress. (Zum ersten Male.)

Allabendlich (9), Sonnabend (15 und 19): Tropenexpress.

Bei der

werde
Branc
Bau
von d
tet.
gen
Wen
waren
Schad
Der
bauern
gewo
um
Insid
geförg
ander
die
brin
des
ba
in
so
er
Verfe
Oster
Adam
ster, b
Moto
bie
in
so
zu
er
Verfe
aus
währe
üblich
der
gr
abgele
wende
von
gefe
da
stra
des
vor
gegan

Drittes Blatt

Nr. 205

Mittwoch, den 2. September

1936

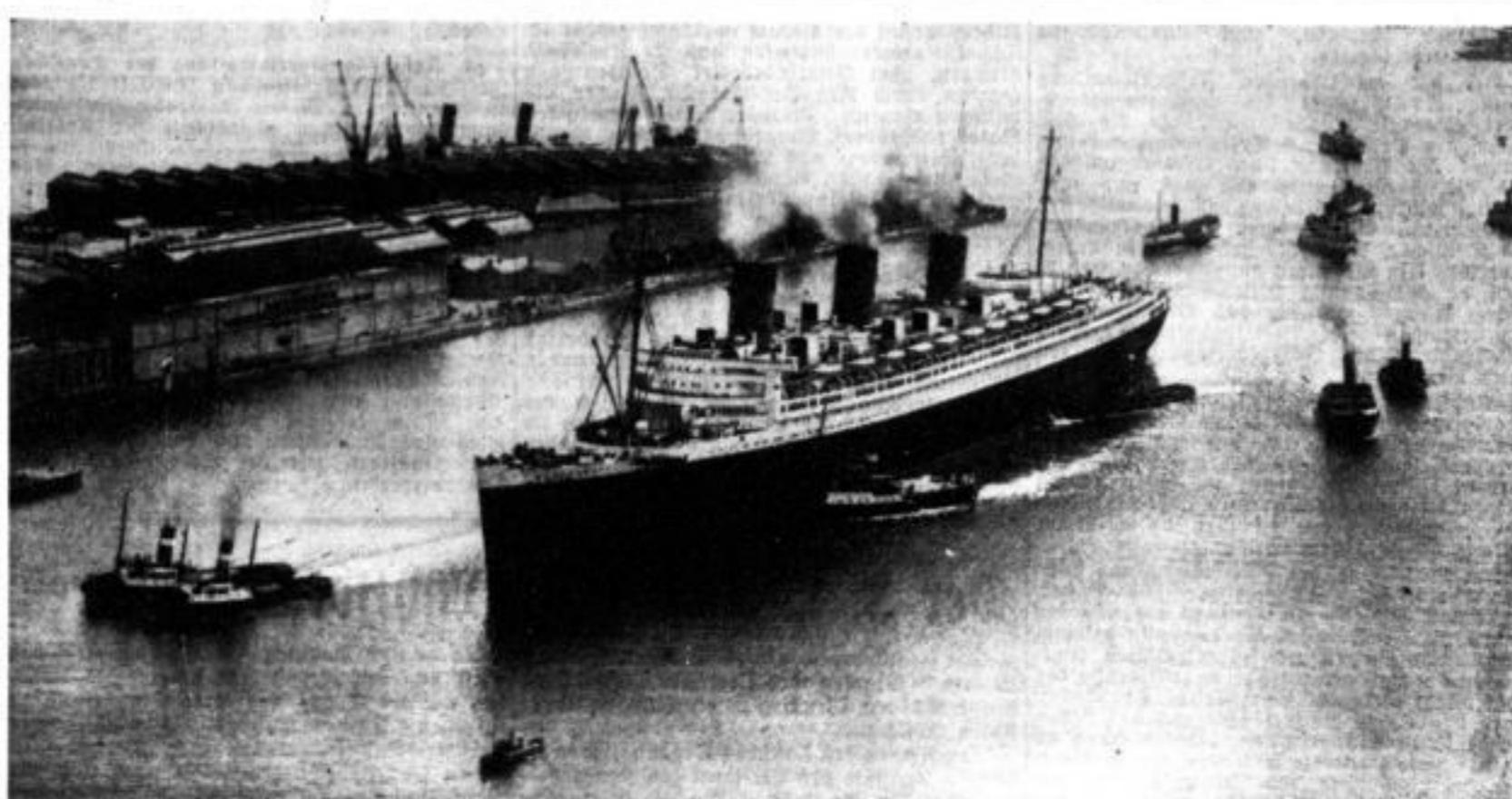
Aus aller Welt

Der Reichsnährstand hilft den obdachlos gewordenen Mecklenburger Bauern. Das schwere Brandunglück in dem mecklenburgischen Bauerndorf Warlow hat die gesamte Ernte der von dem Feuer heimgesuchten Bauern vernichtet. Der Schaden beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf etwa 300 000 RM. Wenn auch die Betroffenen alle versichert waren, so dürfte der tatsächlich entstandene Schaden dadurch doch nicht voll gedeckt sein. Der Reichsnährstand hat sich durch die Landesbauernschaft Mecklenburg sofort der obdachlos gewordenen Bauern und Siedler angenommen, um ihnen die erste Hilfe zukommen zu lassen. Insbesondere hat die Ortsbauernschaft dafür gesorgt, daß die Familien bei Nachbarn und anderen Bauern untergebracht wurden. Um die Höfe wirtschaftlich wieder in Gang zu bringen, werden durch Unterstützung der Landesbauernschaft Futter und Stroh für das getreifte Vieh und Saatgut für die kommenden Saisons zur Verfügung gestellt.

Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls. In Volkstedt (Thür.) ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der 34 Jahre alte Bauarbeiter Adam und der etwas jüngere Elektriker Förster, beide aus Saalfeld, wollten auf einem Motorrad einen Kraftwagen überholen. Dabei stießen sie mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Der Beifahrer wurde in hohem Bogen auf die Straße geschleudert, wo er tot liegen blieb. Der Lenker des Kraftwagens geriet unter den Kraftwagen, wobei seine Kleidung durch ausfließendes brennendes Benzin in Brand geriet. Die Brandwunden waren so schwer, daß er alsbald starb.

Erstickt. Der 16 Jahre alte Franz Beckmann in Weiden im Kreise Herbst war von seinem Vater zum Ecken auf das Feld geschickt worden. Um die Pferde besser in der Gewalt zu haben, schlängelte sich der junge Mensch die Kette um den Hals. Die Pferde zogen plötzlich an, so daß der Hals des jungen Beckmann vollkommen zusammengedrückt wurde, wodurch der Erstickungstod eintrat. Als der Vater nach dem Felde ging, fand er seinen Sohn tot auf.

Der Kieler Tiermörder verhaftet. Der Kriminalpolizei gelang es nach monatlanger Arbeit, einen Verbrecher zu verhaften, der drei Jahre lang die sadistische Grausamkeit beübt hatte. Tiere auf der Weide mit einem Messer zu erschlagen und sie verbluten zu lassen. Der Verhaftete heißt Richard Erbach und kam aus Neumünster. Von den 66 Fällen, in denen während der vergangenen Jahre namentlich im südlichen Holstein Tiere gestochen wurden, muß der größte Teil ihm zugeschrieben werden. Für zehn Fälle hat er bereits ein Geständnis abgelegt. Die Tatsache, daß um die Jahreswende von 1934 zu 1935 während einer Zeit von zehn Monaten solche Verbrechen nicht festgestellt wurden, ist sehr belastend für Erbach, da er gerade in dieser Zeit wegen anderer Straftaten im Gefängnis saß. Zur Ergreifung des Verbrechers wurden im Laufe der Zeit von der Polizei und der SA 19 000 Streifen gegangen und 1850 Verdächtige überwacht.



England holte sich das „blaue Band“ wieder

Die „Queen Mary“ beim Einlaufen in den Hafen von Southampton nach ihrer Rekordfahrt.

Drei Bergsteiger im Jungfraugebiet verschollen. Über das Schicksal dreier junger Leute, die am Sonntag zu einer Besteigung des Ostgrates der Jungfrau aufgebrochen sind und von denen man seither nichts mehr gehört hat, ist man, wie DNB, aus Bern meldet, in großer Sorge. Es wird befürchtet, daß sie in einen Gletscherkessel gestürzt sind.

Feuerbrunst bei Straßburg. In dem Dorf Geuderheim bei Straßburg fielen einer Feuerbrunst fünf Häuser mit Wäschinen, Stallungen usw. zum Opfer. Ein Landarbeiter sprang aus einem Fenster, um sich zu retten.

Trotz wurde er schwer verletzt. Große Mengen Getreide, acht Kühe, zwanzig Schweine und sämtliches Federkleid wurden ein Raub der Flammen.

20 Zellenleiter einer ukrainischen Geheimorganisation verhaftet. Wie aus Lemberg gemeldet wird, wurden in den polnischen Südgrenzgebieten in den letzten Tagen eine Reihe von Zellen der ukrainischen Geheimorganisation OUN aufgespürt. Bislang sind 20 Zellenleiter verhaftet worden, denen eine Anzahl von Terroristen und Brandstiftungen zur Last gelegt wird.

Weltgefahr Bolschewismus

Auf der Reichstagung des BDM in Marienburg (Westpreußen), an der die Gauführungsleiterinnen aus dem ganzen Reich teilnahmen, sprach der Leiter der Ostabteilung des Außenpolitischen Amtes des RSDAP, Pg. Dr. Georg Seibbrandt, über die Gefahren des Bolschewismus. Er betonte dabei besonders, daß die Außenpolitik der Sowjet nichts anderes sei als die Tarnung der weltrevolutionären Tätigkeit der Komintern, und daß man sich hüten müsse, die Erziehung der Juden Sinowjew, Kamenew usw. etwa als Befestigung des jüdischen Elementes aus den Schlüsselstellungen in der Sowjetregierung zu deuten. Die Juden spielen nach wie vor im Bolschewismus die ausschlaggebende Rolle. Die Rote Armee kennzeichnete er als Armee der Weltrevolution.

Vor der Verschönerungsarbeit der Komintern habe — so endete der Redner — der Nationalsozialismus das deutsche Volk gereitet und damit auch ganz Europa einen Dienst erwiesen. Diese Erkenntnis gewinnt immer mehr auch in jenen Staaten an Boden, die bisher den Warnungen Deutschlands nur wenig Gehör schenkten.

Parole für den 3. September:

Man fordere Tapfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glauben und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden zu eignen nennt. Diese waren zu allen Zeiten reiner Haltbar, der Geschichte machte.

Adolf Hitler.



Der Mussolini-Pokal für den „Kaiser von Kalifornien“

Deutschland erster Preisträger auf der Filmkunstschau in Venedig

Die 4. Internationale Filmkunstschau Venedig endete mit einem triumphalen Erfolg für die deutsche Filmkunst. Der Preisrichterausschuß, der am letzten Tage der Filmvorführungen zusammentrat, erkannte den höchsten der zu verliehenen Preise, den Mussolini-Pokal, dem deutschen Louis-Trenker-Film „Der Kaiser von Kalifornien“ zu.

Darüber hinaus wurde das deutsche Filmgeschafften noch durch die Verleihung von zwei weiteren Preisen und von fünf Medaillen ausgezeichnet. Der Film über die Olympischen Winter Spiele „Jugend der Welt“ erhielt als bester Dokumentarfilm den Ducepreis und der Film „Schlafkoffer“ als bester Mußfilm den Preis des Theaterinstitutes. Mit Medaillen wurden ausgezeichnet die Spielfilme „Ave Maria“ und „Verräter“ sowie die Kultur- und Lehrfilme „Metall des Himmels“, „Ein Meer verflucht“ und „Die Kamera fährt mit“.

Damit hat Deutschland die größte Zahl von Preisen auf der Filmkunstschau erhalten und klar unter Beweis gestellt daß seine Filmkunst

ein lebendiger Organismus ist, der sich in Richtung auf die gesteckten Ziele tatkräftig durchsetzt und mit glänzendem Erfolg im internationalen Wettbewerb bestehen kann. Die Beizahl der Auszeichnungen für die verschiedenen filmischen Leistungen zeigt, daß der deutsche Film auf allen Gebieten Höchstleistungen hervorbringt.

Den Preis für die beste Regisseur-Leistung erhielt der Regisseur Feodor für den französischen Film „Die flugenden Frauen“. Als beste Schauspielerin wurde Annabella in dem französischen Film „Von Abend bis Morgen“ (Veille d’Armés) preisgekrönt. Als bester Schauspieler erhielt Nini in dem Film der amerikanischen Warner-Bros.-Filmgesellschaft „Das Leben von Louis Pasteur“ den Preis. Als beste photographische Leistung wurde der britische Film „Tudor Rose“ ausgezeichnet. Den Preis für den besten politisch-sozialen Film erhielt der italienische Abessinienfilm „Marsch der Helden“. Als wissenschaftliches Filmwerk wurde der Duce-Film „Ein Bild auf dem Meeresgrund“ preisgekrönt.

Allen Notleidenden soll geholfen werden

Vor dem neuen Winterhilfswerk

Zum kommenden Winterhilfswerk hat Reichsminister Dr. Erich an die Obersten Reichsbehörden einen Runderlass gerichtet, in dem er mitteilt, daß wiederum allen Notleidenden geholfen werden müsse. Die Mittel würden im wesentlichen in der gleichen Weise wie im Vorjahr ausgebracht.

Der Minister gibt noch besondere Richtlinien für die Beteiligung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verwaltung: Anspruch auf die Auszahlung der monatlichen Tarifplatten hätten alle Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechmonatigen Dauer des WHW vom 1. Oktober an als Beitrag 10 Prozent ihrer Lohnsteuer leisten, jener Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen einen Monatsbeitrag von 0,25 RM. und festbestoltete, die neben der Lohnsteuer zur Einkommensteuer

veranlagt sind, wenn sie neben der Monatspende von 10 Prozent der Lohnsteuer monatlich 1 Prozent ihres für 1935 veranlagten Einkommensteuerbeitrages an das WHW entrichten. So weit die Steuerschuld nicht durch Lohnabzug beglichen wird.

„Die Monatsbüroplatte des WHW“, so liegt der Minister, „ist ein Zeichen dafür, daß der Inhaber dieser Platte ein seiner wirtschaftlichen Lage entsprechendes Opfer für das WHW gebracht hat. Wer die Platte besitzt, darf bei Haushaltsumzügen und sonstigen Sammlungen im Rahmen des WHW (obligatorisch der Einkommenspende, der Pfandspende und den Strafensammlungen) nicht in Anspruch genommen werden.“ Zum Schluß stellt der Minister fest, daß die Spende unbedingt eine freiwillige sein soll. Die Einsichtnahme in die WHW-Mitgliedslisten ist Personen, die nicht mit der Gehalt- und Lohnzahlung befreit sind, nicht gestattet.

Scherens Fliegerweltmeister der Berufsfahrer

Bei den Fliegerweltmeisterschaften in Zürich siegte, wie berichtet, der Belgier Scherens in der Klasse der Berufsfahrer und errang damit zum fünften Male den Titel eines Weltmeisters. Scherens freut sich, wie es auf unserem Bild zu sehen ist, über seinen Sieg.

Scheren.

van Vliet bester Amateur

Bei den Flieger-Weltmeisterschaften in Zürich siegte, wie berichtet, der Holländer Krie van Vliet Weltmeister der Amateure zu werden.

Aus Dresden und Vororten

Geschäftsstelle: Niedersedlitz, Pestalozzistraße 11, Ruf 690078

!ph. Niedersedlitz. An den Abend trat am Montag nach fast 42jähriger Berufstätigkeit Oberlehrer Arthur Bonneau, nachdem ihm Krankheit schon eine Reihe von Monaten von seiner Wirkungsstätte ferngehalten hatte. Oberlehrer B. war 1875 in Schlossgrund bei Thorn geboren und erhielt seine Vorbildung zum Lehrerberuf auf dem Seminar in Pirna. Im Jahre 1896 begann er seine Tätigkeit als Oberschreiber in Dohna, 1899 wurde er Lehrer in Döbeln und 1903 dirigierender Lehrer in Großluga. Mit der Eingemeindung dieses Ortes nach Niedersedlitz kam Oberlehrer B. in den Lehrkörper der hiesigen Schule und wurde auch Klassvertretender Schulleiter. Nachdem er vor kurzem bereits eine ehrende Anerkennung und Dankurkunde für seine treue Wirksamkeit vom Reichsministerium für Volksbildung und dem Reichsstatthalter für Sachsen erhalten hatte, verabschiedeten ihn am Montag in seiner Wohnung Bezirkschulrat Kunze, Bürgermeister Schidmann, Rektor Gleisner und Lehrer Haubold und sprachen ihm Dank und Anerkennung seiner Schulbehörde, der Schulgemeinde sowie der Schule und seiner Arbeitskameraden aus. Am Namen des Schulbezirks Niedersedlitz und seiner Mitarbeiter wurden ihm wertvolle Bütchergaben überreicht, alle Redner drückten ihm auch die besten Blumen für einen langen und glücklichen Ruhestand dar. Neben seiner beruflichen Tätigkeit war Oberlehrer B. durch lange Jahre der Leiter der Volksschule und hat sich besondere Verdienste erworben um seine Mitarbeiter durch gewissenhafte Führung der Kaufengeschäfte für deren Organisationen, die Krankenkasse und Brandversicherung.

!ph. Leuben Kleinschachwitz. Nun wird der Neubau der Straßenbahnlinie nach Kleinschachwitz bald beginnen! Am heutigen Mittwoch erfolgte durch Leiter der Bauabteilungen der Dresdner Straßenbau eine nochmalige und lebhafte Besichtigung der entlang der Königsallee nach Kleinschachwitz führenden Strecke, die für den Neubau der Verlängerungslinie 115 in Betracht kommt. Die Streckenbesichtigung, an der auch der Vorsteher des B. Polizeirevier, Polizeiinspektor Schulz, teilnahm, diente nicht nur der Klärung bautechnischer Fragen, sondern auch Fragen verkehrspolitischer Art, die sich während der Dauer der Bauarbeiten hinreichlich Verkehrsbeschränkungen und Umleitung des Verkehrs ergeben werden. Dem Bericht nach soll der Neubau der Straßenbahnlinie nach Kleinschachwitz bereits in der nächsten Woche in Angriff genommen und rasch gefördert werden, nachdem die umfangreichen technischen und anderen Vorarbeiten jetzt abgeschlossen sind, damit die Verlängerungslinie, die erhebliche Verkehrsverlagerungen bringen wird, noch vor Beginn des kommenden Winters fertiggestellt wird.

!ph. Kleinschachwitz. Theaterabend der Volksspielhausgemeinschaft. Nach einer längeren Spielpause, die für die Leitung und Spielmitglieder eine harde Probe bedeutete, feierten nunmehr die üblichen Theaterabende wieder ein, die von einem großen Teil der kunstliebenden und Enthaltung suchenden Einwohnerschaft freudig erwartet wurden. Am Sonntag geht der Schwanz von Zuber "Drei Tage Strohwitwer" in bester Befehlung über die Bretter. Der Abend wird abgeschlossen mit einem Tanz.

!ph. Niedersedlitz. Mitteilungen des Standesbeamten Niedersedlitz — Montag August: Geburtsfälle: 7, Aufgetode: 6, Eheschließungen: 7, Todesfälle: Carl Gedächtnis, Befürührer i. R., 75 Jahre alt, Emil Oskar Alfred Töring, Zahlermeister i. R., 59 Jahre alt, Christiane Louise Schee geb. Streble, Schuhmeisterwitwe, 73 Jahre alt.

!ph. Niedersedlitz. Aus Schwermut. In der Nacht zum Dienstag hat in einem Grundstück an der Hildebrandstraße der 50 Jahre alte Werkmeister i. R. R. der lange Jahre im Hildebrandischen Betrieb tätig war, durch Erdäpfel seinem Leben ein Ende gemacht. Dies geschah aus Schwermut.

!ph. Niedersedlitz. Einem Expeditionsfilm über bisher unerforschte Gebiete Afrikas lädt die örtliche NSDAP am Donnerstag 18 und 20.30 Uhr im vorgerichteten Neider Lichthaus vorführen. Zur ersten Vorstellung können Kinder teilnehmen.

!ph. Torna. Vom "Goldenen Stiefel" aus ein Blick in die Wunderwelt des Alls. Die letzten flaren Spätsommernächte und die

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus

Bis mit 5. September geschlossen.

Schauspielhaus

Mittwoch (8-11): Wallenstein's Lager; Die Siebenbürgen, Arieck A. REEG. 1501 bis 1700, 15201-15250.

Donnerstag (8-11): Twardowski, Arieck Arieck A. REEG. 3001-3200, 16251-16300.

Romödienhaus

Mittwoch (14-9): Ein großer Mann. REEG. 2351-2400, 2501-2550.

Donnerstag (14-9): Ein großer Mann. REEG. 2701-2800, 2801-2850.

"Kraft-durch-Grenze"-Ausweise gelten

Central-Theater

Mittwoch (14-9): Tropenexpress. (Zum ersten Male.)

Aus Heidenau und näherer Umgebung

Geschäftsstelle: Heidenau, Biomarktstraße 5, Vorberhaus, Ruf 680

An alle Arbeitgeber!

Von der Reichsführung-SS wird mitgeteilt:

Zum ersten Male übernimmt auf dem Reichsparteitag 1938 die SS den gesamten Abipartie und Sicherheitsdienst. Die übrigen Verbände der NSDAP werden dadurch entlastet. Während die DAF die Arbeitgeber gebeten hat, Arbeitnehmer, die am Reichsparteitag teilnehmen, für die Zeit vom 9. bis 12. September zu beurlauben, bittet nunmehr der Reichsführer-SS, die deutschen Arbeitgeber, die für die Abschaffung in Nürnberg angestrebten Angehörigen der SS für die Zeit vom 6. bis 15. September von der Arbeit freizustellen, da sie rechtzeitig vor Beginn des Reichsparteitages in Nürnberg eintreffen müssen und erst nach Abschluss des Reichsparteitages in Sammeltransporten wieder heimbefordert werden können.

*

!ph. Heidenau. Reges Leben herrscht auf dem Platz der ehemaligen "Chemischen" vor dem Bahnhof. Nachdem der Häuserblock seiner Vollendung entgegengesetzt, werden die überflüssigen Schuttmassen beseitigt und die Straßen zum neuen Wohnbaublock angelegt. Die Arbeiten und Beschleunigungsarbeiten werden 50 bis 60 Erwerbslosen für einige Zeit beschäftigung geben.

!ph. Heidenau. Die Einwohnerzahl der Stadt Pirna betrug am 1. September 35 416 Personen. Davon entfallen auf: Alt-Pirna 2916, Niedergörsdorf 184, Coswig 7818, Post 688, Jesen 941, Rottwerndorf 1113, Reudnitz 1013, Außendorf 441, Zschillen 802. Gegenüber dem Bormonat ist ein Zugang von 37 Personen zu verzeichnen.

!ph. Dohna. Todesfall. Hier starb Frau Gertrud Haase geb. Kleinert.

!ph. Bischachwitz. 27 EM-Sportabzeichen konnten fürzlich im Rahmen eines schlichten Kameradschaftsabends an Bischachwitzer und Dohnaer Volksgenossen durch Obertruppführer Müller verliehen werden.

!ph. Bischachwitz. Kreisleiter Gerischer besuchte am Sonntag das Dorffest in Bischachwitz. Das Fest war dank Unterstützung weiterer Kreise einen ganz bedeutenden Erfolg ab, der zum Bau des HJ-Heimes verwendet wird.

!ph. Bischachwitz. Kinder pflegen Blumen. Das Kinder tun, geschieht mit Vergessenheit, sobald der Funke entzündet ist. Das geschieht durch die Leitung der Auenhalle im Unterricht über Blumenpflege. Der Heimatverein, der erstmals in diesem Jahre einen Blumen- und Vorgartenwettbewerb durchführt, konnte und wollte die Kinder nicht ausschließen. Er fand sofort Verständnis bei

den Schulleitungen. Und so erhielten die Kinder beider Schulen durch hiesige Gärtner Blumenpflanzen zur Pflege, um sie zu gegebener Zeit auszustellen und evtl. preisgekrönt zu werden. Die "Früchte" dieser Pflege sind jetzt in den einzelnen Schulen zu sehen. In der Turnhalle der Auenhalle wurden nahezu 200 Blumenstände ausgestellt. Heute vormittag verbreitete sich Schuleiter Tesle im Rahmen einer Unterrichtsstunde in der Turnhalle, an der sechs Klassen teilnahmen, über die Bedeutung der Blumenpflege und des Blumenpflusses, während Gärtner Matz praktische Wünsche für erfolgreiche Blumenpflege gab und der Leiter des Heimatvereins, Redakteur Schmidt, seiner Freude über das gelungene Werk Ausdruck gab, gleichzeitig sowohl Schuleitung als auch Kindern für Mitwirkung herzlich dankte. Und was gab es zu sehen? Es kam und kommt bei dieser Ausstellung nicht auf Prachtexemplare an, sondern die Ausstellung soll zeigen, mit welchem Erfolg oder auch Nichterfolg die einzelnen Kinder die pflanzten Sämlinge behandelt und gepflegt haben. Herkömmliche Blumenstände wechseln ab mit weniger wuchsreduzierenden. Hier und dort ist sogar eine Pflanze im "Rennen der Konkurrenten" erlegen, ist eingegangen, manche scheinen zu verdürben, andere wieder sind bereits wieder verblüht, aber die Mehrzahl bietet sich dem Betrachter in herlicher Farbenpracht an und erfreut die Herzen der Kinder. Doch auch die Lehrer haben ihre Freude daran. Für beste Pflege gibt's sogar ein Anerkennungsschreiben durch den Heimatverein. Eltern und sonstige Interessenten sei ein Besuch der Ausstellung heute gegen Abend empfohlen. — In der Sandhalle wird die gleiche Ausstellung der dortigen Kinder morgen Donnerstag nachmittag zu sehen sein.

!ph. Bischachwitz. Zwangsvollstreckung. Die Grundstücks im Grundbuche Blatt 125, 184 und 194 des Emil Moritz Grahl sollen am 8. November versteigert werden. Sie sind 81,40 Groschen und auf 14 671 RM geschätzt. Sie liegen an der Dorfstraße, an der Straße nach Sobrigau und an der Straße nach Jesen.

!ph. Pirna. Skelettfund. Bei Erdarbeiten in Raundorf am Bärenstein fand man Überreste einer weiblichen Person, die 15 bis 20 Jahre an dem Fundort gelegen haben mag. Die Behörden haben Ermittlungen nach der Herkunft des Skelettes eingeleitet.

!ph. Neuer rumänischer Konsul. Zum rumänischen Konsul in Dresden wurde Georges Balimarescu ernannt. Der Benannte ist in dieser Eigenschaft vorläufig anerkannt und zugelassen worden.

Sport der Heimat

Fußball.

Lohmen 1. gegen SVA. Jungmannschaft 1:6.

Die SVA-Jungmannschaft unternahm mit zwei Mann Verstärkung aus der ersten Elf eine Radtour nach Zwickau, um dort einem Beispiel nachzuhören. Bei herbstlichem Sonnenschein startete die Mannschaft am Sonntag Pillnitz. Pünktlich 1 Uhr gab der Kapitänsrichthof das Leder frei. Nach Vorrede auf beiden Seiten gaben dem Spiel gleich die nötige Spannung. Nach schöner Kombination kann der Mittelfürmer die SVAer in Führung bringen, jedoch Lohmen animierte vorwiegend und es besteht 1:1. Wiederum geben die SVAer mit schönen Schüsse vor; aber der Schlußmann der Lohmener lädt sich nicht überwinden. Jetzt muss die Hintermannschaft des SVA, ihre Klappe unter Beweis stellen, um die Lohmener nicht in Führung gehen zu lassen. Etwa 5 Minuten vor Halbzeit steht der 2:1-Vorausführung her. Nach dem Wechsel beherrschen die SVAer das Feld. Ein Elfmeter bringt die 3:1-Führung. 5 Minuten später sieht sich der Halbrechte des SVA schön durch, gibt zum Halbfinale, und schon steht es 4:1. Nochmals versuchen die Lohmener mit raschen Vorstößen dem Spiel eine andere Wendung zu geben, aber der SVA-Tormann ist in Hochform und hält sein Heiligtum rein. Jetzt ist es der Mittelfürmer, der durch schönen Schuß das fünfte Tor bucht. Und fünf Minuten vor Schluss fällt das sechste und schönste Tor. Die zahlreichen Zuschauer sollten den SVAern für ihre schöne Leistung Beifall.

SVA. Niedersedlitz 1 — SVA. Fortuna 1:15.

Nun hat der SVA seine in drei Spielen bisher größte Niederlage bezogen, bedingt durch das Pleiten mehrerer Stammspieler. So konnte wohl nie eine einheitliche Leistung entstehen. Ganz das Gegenteil bei Fortuna, man sieht sich da schon ganz auf die Verbandsstile eingestellt zu haben, denn man spielt einen Fußball, der bis gerade an die Grenze des Erlaubten ging. Noch dazu der Schiedsrichter seines Antes nicht gewussten war, indem er soviel Härte unbedingt unverbindlich munkte. Schon beim Halbzeitstand von 3:0 für die Plaußbacher waren die Chancen für den SVA verloren. Im Verlauf der zweiten Halbzeit fielen zwei weitere schöne Tore, dem lediglich S. Langer kurz vor Schluss den Ehrentreffer entgegensehen konnte.

Eine kombinierte Jungmannschaft söhlig in Lohmen die 1. Elf des dortigen Turnvereins in einem auszeichneten Werbespiel mit 6:1.

SVA. 2. — Tu. Kreischa 1:2:2.

SVA. 3. — Tu. Kloster 1:2:2.

Seine letzte Liebe.

Sie war ein Sorgenkind im hofrätlichen Hause. Der seiner Mädels hatte der Hofrat, ein begüterter Mann, schon unter die Haube gebracht. Nur die Augen war zu wölkisch, und sie stand mit ihren fünfundzwanzig Jahren nicht mehr in der ersten Mädchenblüte.

Freilich hätte man ihr kaum zwanzig zugeschrieben; ihre Lebensweise, die gänzlich von jener der anderen Mädchen ihres Standes abwich, hatte sie lebensfrisch erhalten. Wohl ob lag sie auch den häuslichen Arbeiten, betrieb jedoch mit Eifer Musik und Gesang, aber nebenbei, ihrer Zeit um viele, viele Jahre vorausseilend, gab sie sich gerne sportlichen Vergnügungen hin, wanderte im Sommer auf die Berge, schwamm und ruderte und verbrachte sich im Winter auf dem Eis.

Vielleicht dankt sie ihre Frische auch dem Umstand, daß sie sich Lust und Leid der Liebe ferngehalten hatte; ihre Sport- und Musikaufmerksamkeit war ihr hierbei Schuhmacher gewesen, nicht minder aber ihr welfluges Auge, das sie erkennen ließ, daß die Beziehungen zwischen Mann und Frau auf sinnlicher Grundlage beruhen und daß hierbei auf seiten des Mannes nicht selten sotschnige Berechnung die Hand im Spiele hat.

Da lernte sie eines Tages im Hause einer Freundin einen jungen Maler kennen, der sie auf den ersten Blick bannte. Als sie dann mit ihm sprach, als sie sein dunkles Auge ansah, da erlebte sie das Wunder, nach welchem ihre Mädelenseele sich immer geschnitten hatte.

Nachdem sie mehrmals mit dem jungen Maler zusammengekommen war, lud er sie an einem der letzten Auguststage ein, sich in seinem Atelier ein Bild anzusehen, das er eben vollendet hatte. Sie folgte seiner Einladung und war voll Bewunderung für das Bild.

„Wie herrlich“, rief sie aus.

Da umschlang er sie und zog sie an sich, „Mädchen, daß Herrlichkeit bist du selbst!“

Die unerwartete vertrauliche Ansprache und seine Verleidenschaftlichkeit überraschte sie. Ihr verwirrender Blick wehrte ihn ab. Aber er preiste sie nur noch wilder an sich, beträngte sie ungefähr, roh und rauh.

Wie erschreckende Erkenntnis durchzuckte es sie. Dieser Blick, den sie in seinem Auge sah! Nichts als Begehrlichkeit sprach daraus. Schreck und Abscheu drängten jäh alles zurück.

Wie erschöpft ließ sie sich im Wageninnen gegenüber einem Herrn nieder, der außer ihr der einzige Fahrgäst war.

Als der Kondukteur ihr den Fahrchein einhändigte, wurde sie erst inne, daß sie bei ihrer Flucht aus dem Atelier ihr Handtäschchen hatte liegen lassen.

„Verzeihen Sie!“ sagte sie. „Ich muß wieder aussteigen. Ich habe meine Tasche mit dem Geld verloren.“

Sie wollte sich erheben. Da wandte sich der gegenüberliegende Herr an sie. „Fräulein, Sie haben es eilig. Nicht wahr? Wenn ich Ihnen ausstehen darf?“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

Jetzt erhob sie den Mann an. Er war von kleiner, unternehmerischer Gestalt, hatte ein rundes, dicker Gesicht, das durch die große Brille keineswegs angenehmer wurde, und konnte höchstens durch das dicke, dunkel gefärbte Haar auffallen.

Noch einigem Abwarten nahm sie sein Anerbieten an. „Ich dank Ihnen, Herr. Aber wie kann ich Ihnen das Geld zurückzuerstatten?“

Eigentlich gar nicht nötig, Fräulein. Es gibt im Leben so allerlei Glückssfälle. Unlängst kamen mir solche Silberstücke wie aus der Luft zugeschlagen. Bei so einem Silberregen ist es gut, etwas von seinem Glück abzugeben. Und überdies, ich redne es mir auch als Glücksschall an, daß ich Ihnen ausstellen kann.“

„Sie sind zu gütig, Herr, aber Sie müssen mir sagen, bitte, wie ich Ihnen das Geld zurückzuerstatten kann.“

„Nun denn, wenn es durchaus sein muß!“ Er entnahm seiner Jackentasche ein Heftchen, in welchem sie bei seinen Blättern mit Bleistift gezeichnete Noten erblickte, und mit rascher Hand schrieb er auf ein freies Blatt einige Wörter hin. Pöhlisch strich er etwas von dem Geschriebenen aus und sagte dabei: „Fast hätte ich alter Wandervogel meine alte Wohnung bezeichnet. So, Fräulein, hier ist meine Adresse.“

Sie warf einen Blick auf das Papier, ihre Wangen färbten sich mit dunkler Röte.

„Bitte, Sie sind doch nicht der Dichter Franz Schubert?“

Über sein Gesicht flog ein leichtes Lächeln. „Vielleicht bin ich doch Freilich: Tonmeister! Das Wort ist zu hoch gearbeitet. Es mag für den herrlichen Beethoven gelten, den wir im vorigen Jahre zu Grabe trugen. Ich bin nur ein armer Musikan.“

„Ein armer Musikan“, stellte sie ihm ins Wort, „der die Welt mit so reichen Gaben beschönigt!“

Wieder flog über seine Züge ein heller Schimmer, der sie in seltsamer Weise verblühte. „Kennen Sie denn meine Sachen?“

„Oh ich Sie kenne! Ihre wunderbaren Gedichte Die Forelle, den Wanderer und die hielt Ihre Hand in der seinen, indem er sie

Mädelierde!“ Er heute morgen sang ich Ihr mit tiefem Blick an. „Fräulein, Sie sind Sündchen: Weise klopft ich mit gekrümmtem mir zu lieben ausgestiegen?“ „Fräulein, Sie sind Sündchen: Weise klopft ich mit gekrümmtem mir zu lieben ausgestiegen?“

„Nein, Herr Schubert, mit zuliebe.“

„Dann, liebes Fräulein, doppelt Danz, daß ich nicht so bald darauf verzichten muß.“

„Was ich es mache? Es kam mir aus der Lust zugeschlagen, so wie ein Silbergulden.“

„Ja, wenn man ein Begnadeter ist, liegt einem das aus der Lust zu. Aber ich weiß, wieviel das Lied entstand. Die Gelangprofessorin Anna Fröhlich verlangte vom Dichter Grillparzer ein Gedicht für das Geburtstagsfest ihrer Schülerin Godman und dann von Ihnen die Vorlesung des Teiges.“

„Wieviel wissen Sie das alles?“

„Von der Anna Fröhlich. Ich war Ihre Schülerin.“

„Na, sehen Sie, Fräulein, da haben wir gemeinsam eine gute Bekannte und sind somit selbst alte Bekannte.“

Auf ihrem erstaunten Blick fuhr er fort: „So ein Blusitus ist ein eitler, schwacher

„Doch dieser würde ich ab.“

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

„Behalten Sie nur, Fräulein! Man muß doch immer Kleingeld bei sich haben.“

„Bitte, wenn Sie die Güte hätten!“

Er reichte ihr einen Silbergulden. Sie übernahm das Geld dem Kondukteur, nahm von ihm den Fahrchein und das reichliche Kleingeld in Empfang und wollte das leichtere dem Herrn liefern. Doch dieser wehrte ihr ab.

Dresden

Der sächsische Bergbau flaggt Halbmast

Aus Anlaß der Schlagwetter-Explosion auf der Zeche „Vereinigte Präzident“ in Bochum hat der Leiter der Bezirksgruppe Sachsen der Fachgruppe Steinlohnbergbau angeordnet, daß alle sächsischen Gruben im Einvernehmen mit den Gaubetriebsgemeinschaft Bergbau für drei Tage die Flaggen auf Halbmast zu setzen haben. Der sächsische Bergbau bringt dadurch seine Verbundenheit mit den so schwer betroffenen Arbeitsameraden des Ruhrbergbaus zum Ausdruck.

Was bringt die September-Sonderschau?

Vom 3. bis zum 6. September findet im Rahmen der „Reichsgartenschau Dresden 1936“ wieder eine der beliebten Hallensonderschauen statt. Sie steht wieder unter der bewährten Leitung des Direktors der staatlichen Gärten, Hermann Schüttauf. Ein umfassendes Programm ist für diese vorlebte Sonderschau in Aussicht genommen. Die verschiedenen Jahreszeiten werden hier zu einem gemeinsamen Reigen antreten. Die strahlende Glut des Sommers soll in den Sonnenblumen ausleben, während die Dahlien ein erstes Herbstblühen aufkommen lassen. Der Winter aber wird in den Tropenblumen anflingen, die hier erstmals in größerem Umfang zur Schau gestellt werden. Die Erinnerung an die großblumigen Nelken der frühen Monate des Jahres aber wird in den zarter gebildeten Vertreterinnen aus den Klassen der Chabaub- und Remontantnelken wieder wachgerufen. Die Möglichkeiten einer bewußten Auswahl der Tropenblumen, der sogenannten Immortellen, für den Schmuck einer Hauswand oder einer Halle stehen erst im Anfang farsamer Beobachtung und Verwendung. Stammbuchungen deutscher Gemüseerzeuger werden dem Verbraucher zeigen, daß der Wille zur Qualitätsteigerung im intensivsten Anbausweg der Landwirtschaft, dem Gartenbau, und die Unterbindung volkswirtschaftlich schwer tragbarer Einfuhren aus dem Auslande in den Rückfeldern systematisch beobachtet werden.

Die Sonderschau wird morgen um 12 Uhr für den allgemeinen Besuch geöffnet.

Die sächsische HJ-Marscheinheit in Bayreuth

Auf dem Adolf-Hitler-Marsch nach Nürnberg machten die sächsischen Hitlerjungen in der Bierbrauerei Kulmbach halt, wo sie in der Jugendherberge Aufnahme fanden. Das regnerische Wetter des nächsten Tages gab zum erstenmal Gelegenheit zur Verwendung der neuen Regenmäntel. Doch bald lachte wieder die Sonne auf dem Weitemarsh durch die bayerische Ostmark. Als der Marschplatz in Bayreuth, der Stadt Richard Wagners und Hans Schemms, eintraf, klang ihm aus dem Monumentalbau des Hauses der Deutschen Erziehung das Fahnenlied der Hitlerjugend entgegen. In der ehemaligen Wirkungsstätte Hans Schemms, dem Hause der Deutschen Erziehung, wurden die Fahnen untergebracht, während die Jungen in einer ehemaligen Kaserne einquartiert wurden.

Der Montag war wieder Ruhtag; er wurde ausgiebig zur Feierstätigung des alten sächsischen Bayreuth und seiner Gedenkstätten benutzt. Am Montagnachmittag besuchte der Gebietsführer 18 Jährlinge nach Nürnberg marschierenden Kameraden. Am Dienstagmorgen wurde der Weitemarsh angestritten.

h. „Elbe in Flammen.“ Anlässlich der Wiederholung des Defets der Sächs.-Böh.-Dampfschiffahrts-Ges. „Elbe in Flammen“ am 5. September werden geläufigt für den gesamten Fahrt- und Fußgängerverkehr von 19 Uhr bis nach Beendigung der Veranstaltung (etwa 22 Uhr) das Terrassenfest zwischen Adolf-Hitler-Platz und Holenberg und die Brühlstraße Terrasse. Der Zugang und die Zufahrt zum „Belvedere“ ist von der Brühlschenstraße oder Salzgasse aus zu nehmen. Das Stehenbleiben von Fußgängern auf der Augustus- und der Carolabrücke wird für die Dauer der Veranstaltung verboten.

Stephenson - Lübeck 2. S. Gustav Fröhlich
Leder 3/7. 3/9 in „Es flüstert die Liebe“

Es hat keinen Zweck

dah Sie bei Anzeigen mit Schiffe bei uns nach dem Namen des Insolventen fragen. Die Unferten für Posts und Telefon, die Sie sich versprechen, sind völlig zwecklos. Denn

den Namen unseres Auftraggebers dürfen wir unter keinen Umständen nennen. Wir können lediglich

Ihr Angebot über Gehalt weiterleiten. Der Insolvent legt sich dann mit Ihnen direkt in Verbindung.

Der Verlag

h. Adr.-Urlaubsfahrten. Die NS-Gemeinde „Kraft durch Freude“ Kreis Dresden teilt mit, daß für die Urlaubsfahrten zum See vom 5. bis 17. September und für die Urlaubsfahrt zum Rhein vom 26. September bis 9. Oktober noch einige Plätze frei sind. Darüber hinaus veranstaltet die NS-Gemeinde „Kraft durch Freude“ im September und Anfang Oktober vier abteilbare Gesellschaftsfahrten nach der Blumenstadt Sebnitz. Anmeldungen bei den Adr.-Kreisdienststellen, Magdeburger Straße 15 und Freiberger Straße 122.

Dresdner Kleinkunstbühne

„Regina“

Wie viele „Ansager“ es in Deutschland geben mag, ist mir unbekannt, aber daß Herr Hiddessen nicht Zweifel zu den besten dieses gewiß nicht leichten Künstlerberufes gehabt, das wage ich läblich zu behaupten, nachdem er seit gestern wieder in Dresden Einkauf gehalten und im „Regina“ die neue Leistungssprobe glänzend bestanden hat. Es mag Aporherbrechen genug machen, ein pp. Publikum immer wieder so zu unterhalten, wie es für sein gutes Geld beanspruchen zu können glaubt, aber Hiddessen gelingt das mühevoll, weil er in sich den wirklichen Vortragmeister mit dem guten Humoristen vereint und zudem Wort und Witz durch wohlgelingene Stützen „kommentiert“. Die Künstlerkollegen und Kolleginnen, die er jetzt seines Amtes vorstellt, sind ausnahmslos Klasse und warten mit einer Programmsfolge auf, die von A bis Z sebens- und hörens-wert ist. Neuartig und originell sind die Tierplastiken Goldas, der sich außerdem mit erstaun-

lichen Dressuren als Tierpsychologe ersten Ranges erweist, oder hat etwa schon einmal jemand einen Hund Klavier spielen hören?? Goldas Hundephänomen „Cora“ tut es! Erfreulicherweise hat die Verständigung mit Österreich zur Folge, daß wir auch wieder Wiener Künstler bei uns begrüßen dürfen; zu ihnen gehört Rudi Grün, die mit seinem pointierten lustigen Chansons die Herzen im Sturm erobern. Angelingen die humorgeprägten egzentrischen Tanzalte der zwei Ballons so fast ununterbrochen Bewegungen der Bauchmuskeln, so fordern die wirklich großartigen Leistungen des akrobatischen Tanz-Trios der Cressos zu wahren Beifallsalven heraus. Und wenn wir auch schon allerhand zu leben bekommen haben, einen Mann, der mit sich selbst ringt, lernen wir eben erst in Manuel Vega kennen, der in seinem Ringkampf mit einer Puppe tatsächlich eine Spiehelleistung pantomimischer Komik vollbringt. Da in diesem Programm gesunder vom Alltag ablenkender Humor regiert, ist es nur recht und billig, wenn auch ein Baubekämpfer austritt, der seine „Hexerei“ sprach aufzieht; Paul Scheldor ist sein Name, und wer ihn noch nicht kannte, wird sich diesen Namen merken. „Akrobatt im Tempo“ fund in was für welchem! zeigen die drei Riegeis, die Leinwand schneller „arbeiten“, als das Auge folgen kann; sie dürfen ebenfalls mit vollem Recht beanspruchen, als Seafatton bezeichnet zu werden, weil ihr Können als grohe, ernst zu nehmende Kunst zu werten ist.

Die Begleitmusik führt Toss Bolter mit seinem Orchester sehr sauber und dezent aus, janz in ihrem Element aber ist die Kapelle, wenn sie mit prickelnden Weisen zum Tanze lockt. So-

Letzte Meldungen

Der Führer beglückwünscht

Generalfeldmarschall

von Blomberg

Berlin, 2. September (Radio).

Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall von Blomberg folgenden Glückwunsch gerichtet:

„Mein lieber Generalfeldmarschall!

Zu Ihrem heutigen Geburtstage sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße. Ich verbinde Sie mit dem Wunsche, daß Sie auch im kommenden Jahr Ihre ganze Kraft in voller Freundschaft dem Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht widmen können.

ges. Adolf Hitler.“

Auch Ministerpräsident Generaloberst Göring, der zurzeit beim Führer in Berchtesgaden weilt, richtete ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben an den Generalfeldmarschall.

Reichsminister Rüst verabschiedet deutsche Austauschstudenten

Neustrelitz (Mecklenburg), 2. September.

Unmittelbar vor ihrer Ausreise ins Ausland waren etwa 150 Austauschstudenten und Studentinnen in einem fünfjährigen Schulungslager des deutschen akademischen Austauschdiensstes in der Führerschule des Berliner Hochschulinstituts für Leibesübungen in Neustrelitz versammelt. Am Montag, dem Schlusstage des Lager, besuchte der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rüst, das Lager und verabschiedete die Studenten und Studentinnen. Er erkundigte sich nach ihren Plänen und Zielen bezüglich ihres Auslandsstudiums, das sie nun für ein Jahr in fast allen Ländern Europas, den Vereinigten Staaten, Kanada und dem Fernen Osten anstreben.

In einer kurzen Ansprache wandte sich darauf Reichsminister Rüst an die Studenten und Studentinnen. Der nationalsozialistische Student werde im Ausland besonders kritisch betrachtet. Nach seiner Haltung beurteile man die deutsche Hochschule im allgemeinen. Mit starkem Nachdruck betonte der Reichsminister, daß der deutsche Student im Ausland niemals seine nationalsozialistische Anschauung seinen Lehrern aufdrängen solle; denn der Nationalsozialismus sei keine internationale politische Idee. Der Student solle im Gegentell

versuchen, das Volkstum des Auslandes zu begreifen und davon zu lernen.

Licht kämpft gegen die Finsternis

Eine englische Stimme zur bolschewistischen Gefahr

London, 2. September (Radio).

Der bekannte englische Journalist Ward Price veröffentlicht in der „Daily Mail“ einen Aufsatz, in dem er u. a. ausführt, daß der Kampf zwischen der sächsischen oder nationalsozialistischen und der bolschewistischen Weltanschauung über alle Grenzen hinausreiche und jedes Volk erfaßt habe. Obwohl der Bolschewismus in Frankreich und Spanien Fortschritte erzielt habe, sei ihm durch die Wiederaufrüstung Deutschlands ein neues und mächtiges Hindernis entgegengestellt worden. Wie Luzifer vor dem Fall wollte Stalin die Mächte der Finsternis mobil machen, aber der deutsche Engel Michael bereite sich ihnen darauf vor, das Feld zu behaupten. Auf Grund von Erwägungen über die deutsche Vandeverteidigung und infolge der antifaschistischen Gründungs des Nationalsozialismus sei der deutsche Führer zum Bösen in Europa gegen den Bolschewismus bestimmt.

Die Tschechoslowaken habe den ersten Schritt zur Schaffung einer neuen Gruppierung in Mitteleuropa ergriffen, indem sie ein Militärbündnis mit der Sowjetunion abgeschlossen und es dadurch den Sovjetrussen ermöglicht habe, sich dem Herzen Deutschlands zu nähern. Sowjetrussische Militärschlöpfe seien auf tschechischem Gebiet errichtet worden und sowjetrussische Militärsoldaten könnten dadurch Berlin und München in zwei Stunden erreichen. Rumänien habe eine strategische Eisenbahnlinie, um Sowjetrußland mit der Eisenbahnlinie zu verbinden. Ward Price verweist weiter auf die bitteren Erfahrungen, die Ungarn mit dem Bolschewismus unter Polen gemacht habe, und spricht die Überzeugung aus, daß auch Österreich, Italien und Polen auf Deutschlands Seite stehen werden. England, so schließt der Verfasser, müßt am Ende eines Konflikts zwischen dem Bolschewismus und dem Nationalsozialismus neutral bleiben.

Italienische Kritik an der Haltung Frankreichs in der Niedermilchnungsfrage.

Mailand, 2. September (Radio).

Die oberitalienische Presse beschäftigt sich weiter kritisch mit der Art und Weise, in der in Frankreich das Niedermilchnungsabkommen gegenüber dem spanischen Bürgerkrieg gehandelt wird. Sie zählt die mehr oder weniger heimlichen Unterstützungen der spanischen Marxisten durch die französischen Linksparteien

auf. Die „Stampo“ verfehlt ihre Stellungnahme mit der Überschrift „Paris sendet über die lockere Paränengrenze Waffen, Munition und Menschen“. Das Blatt beruft sich auf die französische Presse, die täglich zahlreiche Entführungen und Räubungen, sowie selbst amliche Bekennisse enthalte, die beweisen, wie sehr die amtliche mit allen Sakramenten geweihte Neutralität die Styr mit dem Abzelten der Untreue geschmückt habe und die Frankreich allein wie gewisse Eheänner nicht selne oder überreiche.

Die englischen Gewerkschaften rüden von kommunistischer Streikfeige ab.

London, 2. Sept.

Die angedrohte Streikabstimmung in der englischen Flugzeugindustrie hat zu schweren Gegensätzen zwischen den Gewerkschaften und dem nicht anerkannten Arbeiterausschuß, der die Arbeiter aller Flugzeugfabriken zum Streik aufgerufen hat, geführt. Die Gewerkschaften erklären, daß sie sich den Arbeitgebern gegenüber verpflichtet hätten, vor Beginn des nächsten Jahres keine neuen Lohnforderungen zu stellen. Bei der Streikabstimmung hande es sich um einen kommunistischen Anschlag. Uneinigkeit zwischen den Arbeitern und den Gewerkschaften zu stiften.

Nationalistische Note gegen die unmenschliche Kriegsführung der Marxisten

Burgos, 2. September (Radio).

Der nationale Verteidigungsausschuß in Burgos veröffentlicht folgende Note über das österreichische Verhalten der roten Armee an der Front vor Irún:

„Der Ausschuß bringt der zivilisierten Welt das unerhörte, gegen die Kriegsgepflogenheiten und gegen die elementarsten Völkerrechtsprinzipien verstehende Vorgehen der Kommunisten in Iruntzarrabla zur Kenntnis. Die Kommunisten haben angekündigt, der Verdröhung durch die nationalen Truppen ihre eigenen Familien und alle zur Volksfront gehörigen Elemente evakuiert (aus der Gefahrenzone entfernt). D. Schriftl.). Dagegen haben sie alle Frauen und Kinder, die als Sommergäste sich in der Stadt befonden, zurückgehalten und der Beschießung ausgesetzt. Sie wollen mit ihnen eine Menschenmauer gegen die Angriffe der Nationalisten bilden.“

Sympathiekundgebung für die spanischen Marxisten in Paris.

Paris, 2. September (Radio).

Die Blätter der französischen Volksfront „Ouvre“, „Populaire“ und „Humanité“ veröffentlichen einen Aufruf zur Teilnahme an der Sympathiekundgebung für die spanische Republik, die am 4. September, dem Jahrestag der Gründung der spanischen Republik, in Paris stattfinden soll. Es ist beabsichtigt, einen Krantz am Platz der Republik niederzulegen. Am folgenden Tag soll dieser Krantz, der den heldhaftesten Verteidigern der spanischen Freiheiten gewidmet ist, durch einen Ausschuß der Volksfront in die spanische Volksfront gebracht und dem Volksstifter übergeben werden, der ihn dann nach Spanien weiterleiten wird.

Stalin reist in seine Heimat, um die Opposition zu unterdrücken

Berlin, 2. Sept. (Radio).

Der Warschauer Korrespondent des „12-Uhr-Blattes“ berichtet über die Hintergründe einer angeblichen Urlaubstreise Stalins nach Georgien, die er unter sehr merkwürdigen Umständen angekreten habe. — Der Meldung des Korrespondenten nach soll sich Stalin entschlossen haben, in seine georgische Heimat zu reisen, da dort ebenfalls „Trotzkistische Umtriebe“ aufgetreten sind. Eine Opposition in den Reihen seiner Landsleute hält Stalin begreiflicherweise für besonders gefährlich.

Die lange Reise von Nord nach Süd hat Stalin, wie nach Warschau glaubwürdig berichtet wird, im Panzerzug angetreten. Inmitten der Panzerwaggons fuhr der Schlafwagen Stalins, aber man glaubt allgemein, daß sich Stalin selbst nicht in dem Schlafwagen befand, der ja auch der empfindlichste Teil des Zuges war.

Der ganze Zug wurde durch zwei weitere Panzerzüge gesichert, von denen einer voraus und der andere hinterher fuhr. Außerdem waren an der ganzen Strecke Karlsruhe Wachen der SPZ-Truppe postiert.



Donnerstag, d. 3. Sept. 20 Uhr, im VT-haus Mitgliederversammlung

Im Anbetracht der 50-Jahrfeier werden alle Mitglieder erwartet. Der Vereinsfährer.

Mauerziegel

12. RM., Bretter, Sparren, eiserne Träger, Treppenläufen, Tore usw. zu verkaufen. Abbau Radonius-Werk, Weesenstein.

Leeres Zimmer

f. q. Mann i. Kleinmachnow od. Leuben gesucht. Off. u. 1544 Gesch.-St. Niederschles., Peitzs-Loggiastraße 11.

Mockers Tanzstunde

beg. in Heidenau, Deutsches Haus am 3. 9., Niedersiedl. Gasthof 3. 9., Kurhaus Zschaditz am 7. 9., je 8 Uhr Lehrgeld. Teilzahl. Privatstd. u. Anmeldung jederzeit. Heidenau, Kastenstraße 8, Ref 740.

APITZ, Niederschles.

Ruit Lauer Str. 27

000347 Bilder rahmen

Möbl. Zimmer

nut beizub., v. verlust. q. Tonne f. 1. 10. gef. Ang. unt. 2000 an die Gesch.-St. d. Bl. Niederschles., Pestalozzistraße 11.

Insideren bringt Gewinn!

Hierüber besteht kein Zweifel:

Die Heimatzeitung

wird allabendlich mit Spannung erwartet und mit Interesse gelesen.

Der Geschäftsmann handelt deshalb im eigenen Interesse, wenn

er sich dieser Zeitung bei An-

preisung seiner Waren bedient.